

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt: Riesner
Tageblatt, Riesner

Amtsblatt

Verlagsamt: Riesner
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesner, sowie den Gemeinderat Gröbitz.

Nr. 277.

Donnerstag, 28. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesner 1 Mark 20 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Post 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigens bis zum Freitag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Kleinanzeigen 45 mm breite Spaltenzeile 15 Pfg. (Zwischen 12 Pfg.) Beträgender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsamt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesner. — Geschäftsstelle: Wochenstraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesner.

Auf Grund des § 105 b der Reichsgewerbeordnung wird für den Stadtbezirk Riesner an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten — 1., 8., 15. und 22. Dezember 1912 — die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu folgenden Tageszeiten gestattet:

1. Bei dem Verkauf von Brot und weißer Backwaren (ausschließlich Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung,
2. Bei dem Handel mit Milch mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung,
3. Bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eiern, Grün-, Fisch-, Obst-, Materialwaren, Holzwaren, Beleuchtungsmaterialien, lebenden Blumen, Blumengewinden und Pflanzen, Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fertigwaren in Fleischereien und Gastwirtschaften von 1/2 bis 1/9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags,
4. Bei dem Handel mit anderen, als den vorstehend genannten Gegenständen z. B. Konditorei-, Zucker- und Schokoladenwaren, Zigarren, Manufaktur-, Kleider-, Galanteriewaren von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags.

Während der Zeit, in der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden. Der Rat der Stadt Riesner, am 28. November 1912. G. H.

Die Hilfsschule zu Riesner

gegründet Ostern 1912

veranstaltet im Erdgeschoss der Karolasschule
Sonnabend, d. 30. Nov., von 2—5 Uhr und
Sonntag, d. 1. Dez., vorm. bis 1/2 1 Uhr und nachm. 2—5 Uhr
eine

Ausstellung

ihrer Schülerarbeiten, Lern- und Lehrmittel. Sie ladet die Eltern ihrer Abkömmlinge sowie alle Gönner und Freunde herzlich ein in der Hoffnung, auf freundliche Unterstützung in ihren Bestrebungen zum Wohle der ihr anvertrauten Kinder.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Gröbitz

verzinst die Einlagen vom 1. Jan. 1913 an mit $3\frac{1}{2}\%$ vom Tage der Einzahlung.
Geschäftszeit: Montags, Mittwochs und Freitags von 11—2 Uhr.
Scheidt, Vorsitzender.

Vertikales und Sächliches.

Riesner, 28. November 1912.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß morgen, Freitag, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Sitzungssaal, die Ergänzungswahlen für das Stadtoberordnetenkollegium stattfinden. Jedem Wahlberechtigten sei ans Herz gelegt, daß es seine Pflicht ist, sein Wahlrecht auszuüben. Darum auf zur Wahl! Ein jeder muß wählen! Eine jede Stimme zählt mit! Keiner darf sich der Mühe scheuen! Es gilt das Wohl des Einzelnen wie der Gemeinde! Durch Abgabe eines Stimmzettels gilt es morgen zu beweisen, daß man dem Gemeinwohl Interesse entgegenbringt. Die Zerstückelung in der Kandidatenausstellung muß wettgemacht werden, und dies kann nur geschehen, indem jeder bürgerliche Wahlberechtigte zur Wahlurne geht. Darum nochmals: Auf zur Wahl!

In der Nacht zum 21. d. M. ist auf dem Mittergut 3 Hiescher bei Großenhain aus der Brennerlei eine Anzahl kupferne Kugeln in ein sogenanntes Gefäß für 2 Messingstücke im Gesamtwert von 100 M. gestohlen worden. In Verdacht kommen 2 Unbekannte von mittlerer Statur, die je einen Rucksack von hellbrauner Farbe getragen haben. Einer führte einen eisernen Koffer mit sich. Da vermutet wird, daß diese Gegenstände bei hiesigen Altkleiderhändlern oder anderen Gewerbetreibenden zum Verkauf gestellt werden, so wird gebeten, bei etwaigen Wahrnehmungen die Polizei zu benachrichtigen.

Die 1. Klasse der nächsten (183.) Königl. Sächsischen Landeslotterie wird am 4. und 5. Dezember gezogen werden.

Vergangenen Montag, nachmittags 2 Uhr, fand unter Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Woldemar im Saale des Hotel de Saxe in Großenhain Amtstag für die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain statt, auf dem eine Tagesordnung von 38 Punkten erledigt wurde. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Woldemar dem Herrn Gemeindevorstand Lillig in Ober-Mittelschlag, der der älteste Militärvereinsvorsteher im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain ist, das diesem von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Kreuz des Preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens ausgehändigt.

Die Generalversammlung des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen wird am 9. Dezember, mittags 1 Uhr in Dresden im Konzertsaal des Ausstellungspalastes, Eingang Rennstraße, stattfinden. Den Geschäftsbericht wird der Vorsitzende des Landesvereins und der Kassendirektor der Schatzmeister erstatten. Außerdem wird Landtagsabgeordneter Geheimer Hofrat Opitz die jetzt im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehende Schulfrage behandeln. Bei der Generalversammlung wird zum ersten Male der Führer der Konservativen im Reichstage, der vielgenannte Herr v. Heydebrand und der Soja, in Sachen zugegen sein und über die gegenwärtige Lage der Partei sprechen. Zu der Generalversammlung haben nur Mitglieder des Konservativen Landesvereins und die Delegierten der konservativen Einzelvereine Zutritt.

Nach aus Assuan eingetroffenen Nachrichten über den weiteren Verlauf der Reise des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg, der Prinzessin Mathilde und Prinzessin Josephine von Bourbon-Sizilien hatten die hohen Herrschaften mit Befolge am 6. November von Kairo die geplante Reise an Bord der „Indiana“, eines Dampfers der Hamburg- und Anglo-American-Compagny, auf dem für ihr Wohlbefinden bestens gesorgt war, angetreten. Die englischen und ägyptischen Behörden unterstärkten in entgegenkommendster Weise die Durchführung des beschleunigten Reiseplanes und auch Privatgesellschaften, deren Einrichtungen in Anspruch genommen werden mußten, waren zu jeder Hilfe bereit. Das Wetter war günstig, die Tageswärme steigerte sich bis auf 25 Grad Reaumur, während lauwarme Winde und kühle Nächte ersehnte Erfrischung brachten. Herrliche Sonnenauf- und Untergänge und silberne Mondnächte boten wunderbare Genüsse. Die wechselnden Uferbilder, bald Wüste, bald lippige Felder, die in landschaftlicher Beziehung durch das bunte, hauptsächlich am Nilufer sich abspielende Leben der Bevölkerung viel Anregung boten, kürzten angenehm die lange Walfahrt. Eine reiche Fülle von photographischen Aufnahmen wurde gemacht. Da der neue Staßfurt bei Assuan bereits seit einiger Zeit geschlossen und das oberhalb gelegene Nilal unter Wasser gesetzt worden war, galt es, die Insel Philae so bald als möglich zu erreichen, um wenigstens einen Teil noch über Wasser sehen zu können. Genauer besichtigt wurden auf der Fahrt nach Assuan die Felsengräber von Beni-Hasan, eine koptische Kirche in Da Wu Dennis, sowie die Hügel des Dorfes in einem Felsengebirge gelegenen alten Kapellen, die aus dem 6. Jahrhundert stammen und sehr interessante Fresken aus altchristlicher Zeit enthalten. In Assuit wurde unter Führung des liebenswürdigen Wanders eine Rundfahrt durch den Bazar und die Stadt unternommen und auch verschiedene Werstätten der Eingeborenen angesehen. Daran schloß sich eine Fahrt nach den hochgelegenen Felsengräbern des alten Assuit, von denen aus man eine herrliche Aussicht in das weite Nilal und über die Stadt genießt. Von Sohag aus unternahmen die hohen Reisenden eine Fahrt nach dem Roten und Weißen Kloster, die schon im 6. Jahrhundert gebaut, besonders schönen architektonischen Schmuck und auch Fresken aufweisen. Im Wirgeh zeigte der deutsche Konsularagent die Sehenswürdigkeiten der Stadt und ließ sodann vor seinem Hause, wo die hohen Herrschaften das Frühstück nahmen, arabische Fescher und beduinische Reiter ihre malerischen Kunststücke vorführen. Es folgte ein dreitägiger Ausflug in die Dase Chargeh, der aus dem Heimwege Gelegenheit bot, die Wüste in ihrer öden Vegetationslosigkeit und ein merkwürdiges Wüstendorf kennen zu lernen, in dem die Eingeborenen in unterirdischen Höhlengängen wohnen, in die nur spärlich Tageslicht fällt. Außerdem wurde der sehr schöne, von Darius gebaute Hibistempel und eine frühchristliche Nekropole besichtigt. Besonderer Genuß verschaffte der Besuch des herrlichen Hathortempels in Abydos, der wunderschöne Reliefs aufweist. Auch die Tempel in Denderah boten viel Schönes. Dasselbst fanden sich recht bemerkenswerte Überreste einer koptischen Kirche. Bei der Durchfahrt durch Luxor wurde ein Ausflug nach dem Annontem-

pel in Karnak unternommen. Herren der ägyptischen Antikerverwaltung standen überall zur Verfügung, um die hohen Herrschaften durch die Ausgrabungsfelder zu führen. Am 18. November abends trat die Reisegesellschaft bei wundervollem Sonnenuntergang in bester Gesundheit in dem schönen Assuan ein.

Die Weihnachtszeit rückt heran. Da ist es für den Geschäftsmann oft eine Lebensfrage, guten und reichlichen Absatz seiner Waren zu finden. Dies kann er indessen nur, nach den jetzt waltenden Umständen, wenn er fleißig inseriert. Inseriert er nicht, so bleibt sein Geschäft und seine Ware, wie vorzüglich sie auch sein mag, dem Publikum unbekannt. Die Zeiten haben sich eben geändert! Der Vertrieb jeder Ware geschieht jetzt fast ausschließlich durch Annoncen. Je öfter der Name in der Zeitung erscheint, um so fester prägt er sich dem Gedächtnis des Lesers ein. Das Publikum versucht es zunächst einmal, in dem viel angekündigten Geschäft zu kaufen, und siehe da, die Erwartungen werden an Güte, Preiswürdigkeit und Neuartigkeit der Waren übertraffen. So hat man einen neuen Kunden erhalten, der wieder unbeabsichtigt andere Kunden für das Geschäft werben wird. Die Abfassung einer Annonce ist die Hauptsache für ein gutes Geschäft. Wie der Titel das Buch verkauft, so verkauft die Annonce die Ware. Kürze und Klarheit sind besonders anzuraten. Knapper Satzbau und auffällige Form, möglichst so, daß die Annoncen leicht in dem Gedächtnis haften, werden den meisten Erfolg bringen. Wer kennt nicht die Anekdoten von den beiden Amerikanern? Mr. Cumming sagte zu Mr. Simple: „Ich zahle Ihnen 100 Dollars, wenn Sie in diesem Augenblick, alles Geld, das Sie einnehmen, für Annoncen auszugeben.“ Mr. Simple hielt lachend die Wette. Doch, o Wunder! Je mehr Geld er für Inserate ausgab, um so mehr nahm er ein und je größer ward sein Umsatz im Geschäft. Er wurde so zum reichen Manne und zahlte gerne die 100 Dollars an Mr. Cumming, dem er das Glück seines Lebens verdankte. Den amerikanischen Kaufmann mögen sich alle Geschäftsleute besonders für die Weihnachtszeit als Muster nehmen. Wer etwas Gutes hat, der muß es auch dem Publikum sagen, und recht oft sagen, damit es in den wirren Kassen und Treiben nicht vergessen wird. Das Zuhausehoden und auf Kunden warten, die da kommen sollen, taugt in der Jetztzeit nicht mehr. Weiter, weiter will alles, strebt alles. Darum inseriere man fleißig zu der Weihnachtszeit, und der Erfolg wird nicht fehlen!

Seerhausen. Bei der am letzten Sonnabend abgehaltenen Treibjagd wurden 380 Hasen, 16 Fasanen und 6 Hühner geschossen. Es ist dies ein bisher noch nie erreichtes Ergebnis.

Oschag. Bei Vornahme baulicher Veränderungen wurde in dem früher dem verstorbenen Fräulein Mogt gehörigen Hause am Markte ein Wandschrank entdeckt, in dem sich Aktien und Wertpapiere im Gesamtwert von fast 50 000 M. vorfanden. Die Papiere sind zum größten Teil verfallen und wertlos geworden. Der Fund wurde den Erben ausgehändigt. Das verstorbenen Fräulein Mogt hatte der Stadt namhafte Verdienste hinterlassen.

Döbeln. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl sind, dank der Vereinigung der bürgerlichen Vereine auf eine gemeinsame Liste, die Sozialdemokraten unterlegen.

Sie verloren drei Söhne. Bisher hatten sie fünf Söhne im Stadtoberordnenkollegium. Gewählt wurden neun Stadtoberordnete. Von 1988 Wahlberechtigten gaben 1533 ihre Stimme ab.

Dresden. Gestern früh 1/6 Uhr verlor die Metallschleifer August Wiener, hier, seine Ehefrau zu erschlagen. Der Grund zur Tat ist Unwissenheit. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während Wiener verhaftet wurde.

Dresden. Ein tödlicher Unglücksfall trat gestern am Neustädter Allee zu. Der bei der „Waldarbeiter-Vereinigung“ beschäftigte 32 Jahre alte Arbeiter Gustav Müller, Annenstraße wohnhaft, stürzte von dem aus auf dem Schiffsboden eines leeren Rahms und fiel so unglücklich, daß er das Genick brach. Der Verunglückte war auf der Stelle tot. Nach der behördlichen Feststellung des Unfalls wurde der Leichnam nach dem Annenfriedhofe gebracht. — Im Fieberwahn stürzte sich in der Nacht zum Dienstag der 1876 in Radeburg geborene Pandardarbeiter Curt Böhmke, der im Johannstädter Krankenhaus schwerkrank darniederlag, zwei Stock hoch zu einem Fenster hinaus und verstarb bald darnach an den erlittenen Verletzungen.

Baugen. Einer, der es „von der Wite auf“ bis zum General gebracht hat, ist der im Jahre 1848 in Baugen als Sohn eines Klaviersbauers geborene Otto Jeremias. Er trat nach vollendeter Schulzeit bei seinem Vater in die Lehre. Am 2. Januar 1869 wurde er als Premier eingezogen und der 11. Kompagnie des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 zugeteilt, in der er als Unteroffizier den Krieg 1870/71 mitmachte. Nach Ableistung seiner aktiven Militärdienstzeit wanderte er 1872 nach Amerika aus und trat bald darauf in die Armee der Vereinigten Staaten ein, in der er bis zum General aufstieg. Seine Ernennung zum General erfolgte am 20. August 1912, anlässlich der 100jährigen Jubiläumsfeier der Stadt Hindloy für die Festlichkeiten wurden zu Ehren des Generals die Farben seiner Vaterstadt Baugen — blau und gelb — gewählt. Der Träger der Generalsstabshahne beim Feldzuge war ebenfalls ein ehemaliger 103er, der Sergeant Schindler von der 11. Kompagnie. — Jeremias hat übrigens vor einer Reihe von Jahren seiner Vaterstadt Baugen einen mehrtägigen Besuch abgestattet, währenddem er bei einem ehemaligen Regiments- und Kriegskameraden Wohnung genommen hatte. Er stand damals noch im Range eines Obersten der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika. Zum Dank für die freundliche Aufnahme seitens seines Baugener Gastes verordnete er diesem ein Bild, das ihn in dem Moment zeigt, als er eine Parade über sein Regiment abnimmt. Der Fall, daß ein gemeiner Soldat es bis zum General gebracht hat, dürfte zum General wohl einzig dastehen, denn bei uns sind die Ketten längst vorüber, wo jeder gemeine Soldat „einen Marschallstab im Tornier“ trug.

Werdau. Hier wurden aus einer Sackwirtschaft drei Stück weisse Stacheldrähte von Eisenblech im Werte von 75 M. gestohlen.

Heinersdorf an der Tafelichte. Infolge der in den letzten Wochen wiederholt hier vorgekommenen Schmuggelungen von Streichhölzchen und Rauchtobak wurde am Sonntag in dem um 10 Uhr abends abgehenden Personenzug eine außerordentliche Polizeisaktion vorgenommen. Dabei wurden mehrere Personen angetroffen, die Streichhölzer und Rauchtobak ohne Zoll über die Grenze brachten. Sie mußten auf dem Bahnhof in Weßersdorf aussteigen und nach erfolgter Legitimation hohe Geldstrafen zahlen. So mußte ein Herr aus der Friedberger Gegend für einige Schachteln Schwedentobak 40 M. Strafe zahlen.

Chemnitz. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Wozstraße. Als der vierjährige Knabe des Tapezierers Tuschberger hinter einem Lastwagen weg über die Straße lief, wurde er von einer entgegenkommenden Droschke überfahren. Die Räder glitten dem Kinde über die Brust, wodurch es solche schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod bald eintrat.

Sohrenstein-Ernstthal. Die Einfuhr von Säufen nach unserer Stadt war dieses Jahr sehr enorm und beträgt bis jetzt gegen 100000 Stück, eine Zahl, die in den Vorjahren nie erreicht wurde.

Lugau. Der hiesige Gemeinderat bewilligte in seiner letzten Sitzung für die Sänglingsfürsorge einen weiteren Betrag von 1000 Mark und für das neuerrichtete Volkshaus 300 Mark.

Überwiesenthal. An das alte Unterkunftsbaus mit seiner Ausstellungshalle ist ein großer Anbau angehängt worden. Ist der Bau infolge des ungünstigen Sommers auch noch nicht fertiggestellt, so erkennt man doch schon an seinen Umzäunungen und Türlagen, daß man hier ein Denkmal altdeutscher Baukunst sehen will. 45 Fremdenzimmer mit 90 Betten, umfangreiche Küchen-, Keller- und Wabeanlagen, Zentralheizung und elektrisches Licht sollen nach Beendigung des Baues zur Verfügung stehen.

Blauen. Im Bahndienste schwer verunglückt ist auf Bahnhof Gerlasgrün der dort stationierte 36 Jahre alte Hilfsweichenwärter Richard Melzer. Beim Rangieren kam er zu Fall und wurde einige Meter weit geschleift, wobei der Knie die Fuß achtmal und das Bein dreimal gebrochen hat. Dem Verunglückten, der Vater von fünf Kindern ist, mußte das Bein abgenommen werden. — Dem verwerlichen Treiben einiger Vogelsteller ist einmal das Handwerk gelegt worden. Schon mehrmals tauchten Anzeigen auf, daß im Walde hinter Haselbrunn Vogelsteller ihr unsauberes Handwerk treiben. Vor einigen Tagen wurde die Polizei benachrichtigt, und gestern vormittag legte sich ein Polizeibeamter in Zivil an der bezeichneten Stelle auf die Lauer. Er brauchte nicht allzu lange zu warten, da tauchte einer der Vogelsteller auf und begann sofort mit der Auslegung der Fanggeräte; Leimruten wurden selbst auf hohen Bäumen untergebracht. Bald darnach kam einer zweiter und kurze Zeit später ein dritter Mann hinzu. Alle drei „arbeiteten“ nach bestimmter Methode. Einem der Vogelsteller ging der auf der Lauer liegende Beamte nach und nahm ihn fest. Da-

durch konnten auch die Namen der beiden anderen ermittelt werden. In der Wohnung des einen wurden übrigens mehrere Vogelstühle mit Inhalt beschlagnahmt. Reichenberg i. S. In der Gemeinde Wiesenfeld bei Wablonz wurden gestern der Schwitz Weiler, seine Frau, seine drei Kinder und ein zu Besuch weilender Knabe tot aufgefunden. Sie sind einer Gaskochung erlegen. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen unglücklichen Zufall handelt.

Greiz. In allen Ortschaften, die von der im Bereiche des Verbandes sächsisch-thüringischer Färbereien eingetretenen Aussperrung betroffen wurden, fanden heute vormittag Arbeiterversammlungen statt, wobei u. a. bekannt gegeben wurde, daß der Zentralausschuß des deutschen Textilarbeiterverbandes beschloffen hat, den Kampf in vollem Umfange aufzunehmen.

Schlan. Nach dem Tode des bisherigen Rentmeisters wurden in der sächsischen Stadt Schlan Abgänge in der Gemeindeverwaltung entbedt, deren Höhe bisher mit 30 000 Kronen festgesetzt wurde. Es wird behauptet, daß der Abgang weit größer sei. Die Untersuchung ist noch nicht beendet.

Vermischtes.

Versicherung gegen verregnete Ausflüge. Ein Versicherungsunternehmen in London hat im letzten Sommer eine originelle Einrichtung geschaffen: Die Versicherung gegen verregnete Ausflüge. Wer von uns wäre nicht schon mit zusammengepackten Koffer und in ohnmächtigem Borne dagelegen und hätte in die graue Wolkenbede geblickt, die nicht weichen wollte und Stunde auf Stunde unserer kostbaren Ferienzeit ungenutzt verstreichen ließ? Eine kleine Entschädigung für solche Wetterstürme soll nun die viergestufte Versicherung bilden. Der nach Liste „A“ versicherte Ausflügler erhält bei einer Prämie von 25 Mark wöchentlich eine Entschädigungssumme von je 200 Mark für jede Woche, in der mehr als zwei aufeinanderfolgende Regentage waren. Vorfrist ist nur, daß die Niederschläge an beiden Tagen die Höhe von 5 Millimetern erreichen. Die Liste „B“, die allerdings eine höhere Prämie verlangt, bietet sogar einen noch größeren Vorteil. Danach genügt es schon, wenn die Ausflugswoche nur durch einen unglücklichen Tag gestört ist, um ein ganz hübsches „Schmerzengeld“ einzustreichen. Die übrigen Listen „C“ und „D“ lassen alle möglichen Kombinationen zu. Ueber die Erfahrungen, die das Institut mit dieser Einrichtung gemacht hat, ist leider noch nichts bekannt geworden.

Eingekandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Es wird immer wieder bei der Stadtoberordnenwahl dafür agitiert, daß man noch mehr Beamte und Kaufleute in das Kollegium wählen soll, nicht bedenkend, daß schon 6 Beamte (die Herren Stadto. Keger, Romberg, Richter, Jugo, O. Müller und Geßler), sowie 4 Kaufleute (die Herren Stadto. Schöpper, G. Müller, Winter und Schlegel), dazu ein Rechtsanwalt im Kollegium sind. Der übrige heischende Teil gehört dem Handwerker- und Gewerbestande an. Wenn von Seiten der sich mit Aufstellung von Stadtoberordnenwählern befaßenden Vereine weitere solche Vorschläge gemacht werden, dann ist der Handwerker- und Gewerbestand auf dem Aussterbe-Glat. Früher waren Hausbesitzer- und Bürgervereinsvorsitzende aus dem Handwerkerstande, jetzt aus dem Beamten- und Kaufmannstande, dazu kommt noch der Hg. Beamten-Verein. Gibt das nicht zum Denken Veranlassung? Man mache daher in erstgenannten Vereinen in Zukunft geeignete Vorschläge und der Handwerkerstand wird sich dann gern an der Wahl beteiligen. Ein Kenner.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. November 1912.

Dresden. (Fernsprechanmeldung.) Die zweite Kammer nahm heute bei fortgesetzter Beratung des Volkshausgesetzes gegen die Stimmen der Konservativen den § 8 Absatz 2 nach dem Deputationsantrage an, wonach die Schulgeldfreiheit für die allgemeine Volksschule eingeführt wird. Die Regierung hatte sich in der Debatte gegen die Annahme dieses Antrages ausgesprochen.

Berlin. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Berlin hat für die Ergreifung des Kantbeamten Heinz Schürmann, der, wie bereits berichtet, noch Unterzulassung von 20000 M. flüchtig geworden ist, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Sch. ist 1883 zu Oelde (R. Vorum) geboren, 1,80 groß, schlank, dunkelblond mit hoher Stirn, gestricheltem englischen Schnurrbart, gebogener Nase, schwedendem Gang, er trägt ein graues Ledersack und blaue Tuchhose mit dem Wappen des Reichs-Kuvereins (R. F. V.). Wahrnehmungen, die für die Ermittlung des Täters von Wert sein können, sind der nächsten Gendarmerteiler oder Volkspolizei zu melden.

Düsseldorf. Im Alter von 102 Jahren starb die Älteste Einwohnerin der Stadt, Witwe Röder. — Heidelberg. Auf dem Hauptbahnhof feuerte ein neunzehnjähriger alter Rechnungsgeldbote zwei Revolverkugeln auf einen 50 Jahre alten Goldwarenfabrikanten aus Pforsheim ab, als beide gemeinsam den Zug verließen. Der Fabrikant wurde sehr schwer verletzt. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot. — New York. Die Homestead- und Thompson-Werke des Stahltrustes in Pittsburg sind wegen eines Streiks geschlossen worden. Die Ausständigen errichteten Barrikaden aus Stahlwagons, die sie mit den Waffen verteidigten.

London. Der Präsident der Metropolitan-Polizei Henry erhielt vor seiner Wohnung in Kensington

bei London einen Schuß in die Leistenregion. Die Wunde soll erster Natur sein. Der Täter wurde verhaftet.

Der Balkankrieg.

Wien. Das Fremdenblatt schreibt: In der öffentlichen Meinung machen sich seit einiger Zeit Zeichen einer immer steigenden Bewegung bemerkbar. Die inkongruenten Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten, die an aufregenden Zwischenfällen so reiche Angelegenheit des Konflikt Prohaska und die aufreizende und gehässige Sprache der nationalistischen Presse Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn haben es verursacht, daß ein Gefühl des lebhaftesten Unwillens in der Monarchie zutage tritt. So begreiflich, so verständlich dieser Unmut weiter Kreise der Bevölkerung ist, darf die Regierung eines Großstaates sich nicht allein von den Impulsen der öffentlichen Meinung leiten lassen. Sie darf sich nicht von der festen vorgezeichneten Richtlinie ihrer Politik abbringen lassen. Oesterreich-Ungarn hat nirgends stehend in die kriegerischen Operationen eingegriffen und wünscht ein gedeßliches Ende der Friedensverhandlungen. Das Blatt bezeichnet die Behauptung eines Teiles der ausländischen Presse von einer Ermunterung der Türkei zur Fortsetzung des Krieges seitens Oesterreich-Ungarns als leichtfertige und böswillige Erfindung. Oesterreich-Ungarn bewies den Balkanstaaten ein wohlwollendes Entgegenkommen, das gewiß auch voll anerkannt und gewürdigt wurde. Diese Haltung der Monarchie berechtigt zu der Annahme, daß die Bemühungen Oesterreich-Ungarns mit den Balkanstaaten in die besten, freundschaftlichen Beziehungen zu treten, nur dann von Erfolg sein können, wenn diese Bemühungen nicht einseitig bleiben, sondern auch von Seiten der Balkanstaaten in demselben Sinne Oesterreich-Ungarn gegenüber gehandelt wird.

Paris. Bezüglich der vom „Matin“ veröffentlichten angeblichen Berichte Simi Paschas erklärt das „Echo de Paris“, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szecheny habe vor mehreren seiner Kollegen erklärt, Oesterreich-Ungarn protestiere mit Entrüstung gegen die dem Grafen Verhöld zugeschriebenen Worte.

Paris. Ueber die Probemobilisierung, die auf einen Irrtum zurückzuführen ist, liegen folgende Mitteilungen vor: Im Bezirk Arracourt erhielten alle Männer zwischen dem 25. und 40. Lebensjahre den Befehl zum Abmarsch. Die meisten bestiegen den Zug nach Toul. Während dieser Zeit läuteten die Turmglocken. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Die Aufregung war sehr groß. Frauen und Kinder weinten. — Das „Journal des Debats“ meldet, daß nicht nur die Offiziere, sondern auch alle anderen Personen, die unter irgend einem Titel an der Mobilisierung teilzunehmen hatten, verständigt wurden. Um 5 Uhr früh war die Mobilisierung vollständig durchgeführt. In Belfort wurde gleichfalls eine Mobilisationsübung vorgenommen.

Paris. Die in der Angelegenheit der irrtümlichen Mobilisierung angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld an dem Irrtum den Postmeister von Arracourt, Defraut, trifft. Dieser erhielt in der vorletzten Nacht ein amtliches Telegramm, worin er beauftragt wurde, den Gendarmen und Polizeibeamten gewisse Weisungen beizugeben. Die Mobilisierung zu übermitteln. Infolge eines Mißverständnisses teilte jedoch der Postmeister den Gendarmen und Polizeibeamten jene Weisungen mit, denen zufolge eine tatsächliche Mobilisierung vorgenommen wurde. Defraut, gegen den eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden ist, wurde vorläufig seines Amtes enthoben. (Siehe unter: Der Balkankrieg.)

Wien. Die „Polit. Korresp.“ stellt gegenüber der Annahme, daß die Wiener Kabinett seine Stellung in der österreichisch-serbischen Streitfrage geändert habe, fest: Die serbische Regierung verlor, durch ihren Wiener Gesandten die Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche zu begründen. Daraufhin legte der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad den Standpunkt seiner Regierung dar, ohne daran die Aufforderung zu einer Gegenüberlegung, die auch bisher nicht erfolgt ist, zu knüpfen. Daher ist auch die Ansicht unzutreffend, daß aus dem Ausbleiben der Antwort Schlüsse auf den Stand dieses Teiles der Balkanfrage gezogen werden könnten.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Belgrad: Die serbische Regierung bestrebt sich nicht mehr darauf, den Folgen von Durazzo zu erhalten. Sie würde sich mit einem nördlich gelegenen Hafen begnügen und als Südgrenze eine vom Kap Rodont an der albanischen Küste nach Dibra gehende Linie annehmen. Der Grund für diese nachgiebige Haltung Serbiens sei entweder in dem Widerstande zu suchen, den die Türkei den Verbindungen an der Tschatkadiallinie entgegensetze, oder darin, daß Serbien, das fast vollständig von Truppen entblößt ist, die Erregung Oesterreich-Ungarns bedauerlich wolle; vielleicht aber auch in der Tatsache, daß die Großmächte keineswegs geneigt seien, alle Forderungen Serbiens zu bewilligen.

London. Wie das Reutersche Bureau erfährt, herrscht in amtlichen Kreisen kein Pessimismus hinsichtlich der politischen Lage. Alle Gründe sprechen für die Annahme, daß unter den Großmächten bald ein Weg gefunden werden wird, um alle diejenigen Fragen zu regeln, die Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten unter den am unmittelbarsten betroffenen Mächten geben könnten. Diese Annahme wird auch durch die letzten Berichte bestätigt.

Rom. Die „Tribuna“ meldet aus London aus diplomatischen Kreisen, daß die albanische Frage als gelöst zu betrachten sei, da die Großmächte ihre Zustimmung zur Erklärung der Autonomie Albaniens als Präzedenz gegeben hätten. Ein weiterer Vorschlag verlangt von den Großmächten, daß sie die Neutralität Albaniens gewährleisten sollten.

Rbin. Nach einem Telegramm der „Adriatischen Zeitung“ aus Belgrad herrscht dort die Ansicht vor, daß es nicht zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Serbien



Edelkaffee
in vorzüglicher Qualität,
sehr ergiebig,
in allen Preisklassen.
Wiesener Kaffee-Rohwert
Adolf Bormann,
Weinertstr. 31, Tel. 353.

Zischdecken
in Wachs- und Ledertuch,
Schürzen
für Frauen und Kinder,
Bands:
Wasserleitungsstomer
Taschentücher, Küchenputz
Matten, Bürsten
u. Verlängerungs-Taschen.
Wachstuchreste, Wtr. 95 Pf.
Tapeten- u. Haus
am Technikum.
Erwin Schulz, Tel. 153.

Reiche Auswahl!
Großes Lager!
Kopfharkkehrbesen
Vorstenbesen
Cocosbesen
Piaffavabesen
Hand- u. Stielbesen
Schrapper
Scheuerbürsten
Brennereibürsten
Wagenbürsten
Kartätschen
Wagenschwämme
Puzleder
Scheuertücher
Schuhbürsten
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Zahnbürsten.

Ihre ausprobierte,
vorzügliche Qualitäten zu
äußersten Preisen.
F. B. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.
Für Händler und Wieder-
verkäufer günstig.

Mädchen und Frauen mit
dünnem, brüchig od. schwachem
Haar, deren Sehnsucht prächtig,
volles und üppiges
Haar

ist, sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wshenil.
Imaliges Waschen des Haars
mit Jucker's kombiniertem
Aräuter-Champoon (Fl.
20 Pf.), daneben regelmäßiges
festiges Einreiben des Haar-
bodens mit Jucker's Original-
Aräuter-Haarwasser (Fl.
1.25) und Jucker's Spezial-
Aräuter-Haarnährfett (Dose
30 Pf.) Grobartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. Bei
Friedr. Böttner, Drog., u. P.
Blumenschein, Parfümerie.

Kanarienvogel,
gute Sänger, hat abzugeben
W. Eisner, Poppitz.

Vergessen
Sie nicht das Einkleben
der Rabattmarken in die
Bücher des Rabattpar-
terrens Riesa.

Elbterrasse.

Freitag, den 29. November, halten wir unser
Abendessen à la carte
ab und laden werthe Geschäftsfreunde und Bekannte nur
hierdurch höflichst ein.
Hochachtungsvoll
Waldeemar Freygang und Frau.

Restaurant Partschlöbchen.
Sonnabend, Sonntag, Montag
großes Bockbierfest.

Restaurant goldner Engel, Riesa.
Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag
großes Bockbierfest.

Restaurant Schlachthof.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Ergebenst G. Schilbach.

Ratskeller.
Morgen Freitag, den 29. Novbr., zur Stadt-
verordnetenwahl
großes Wahlbierfest.
Von morgens 9 Uhr ab Weißbier, später frische
Wurst und Winkener Schlachthausfleisch. Abends Brat-
wurst mit Sauerkraut und Erbsenpuree.
Hochachtungsvoll Gustav Fahlke.

Restaurant Erholung.
Sonnabend, Sonntag, Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Für musikalische Unterhaltung
sorgt „Kulpe“.
Hierzu ladet ergebenst ein **M. Hensel.**

Restaurant Stadt Meissen.
Sonnabend, den 30. November
großes Skat-Tourier,
wogu Freunde u. Statistiker freundl. einladet **S. Otto.**

Restaurant Dampfbad.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest,
wobei das rühmlichst bekannte **Kulmi-
nator** zum Ausschank kommt.
Um zahlreichem Besuch bittet **Gustav Zappe.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 1. Dezember
feine öffentliche
Militär-Ballmusik
von 4-7 Uhr Tanzverein.
Hierbei empfehle diversen guten
Auchen u. Kaffee, sowie ff. Biere.
Es ladet hierzu ganz ergebenst
ein **M. Große.**

Gasthof Bromnitz.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Hierzu laden ergebenst ein
Ottomar Mertig und Frau.

Hartungs Restaurant, Gröba.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Hierzu ladet freundlichst ein
Emma Hartung.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Sonntag, den 1. Dezember
große Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu ergebenst einladet **R. Hähnlein.**
Sonntag, den 8. Dezember: Bockbierfest.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 1. Dezember
öffentliche Ballmusik
— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein —
wogu ergebenst einladet **M. Weymann.**

Verolinsnachrichten

Deutsche Jugend. Sonntag, den 1. Dezember: Gelände-
spiel in Reithain, Herr Hauptmann Stuhlmann.
1 Uhr Bahnhof Riesa. Mitbringen: 20 Pf. Fahr-
geld, Karten, Gläser, Papier, Bleistift. Bei gutem
Wetter Rodfahrer erwünscht.
M.-G.-V. Orpheus. Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr
im Hotel Göppler Familienabend. Um Teilnahme
sämtlicher Mitglieder mit ihren Angehör. wird gebeten.

Sächsische Rechtshule
Verband Riesa.
Morgen Freitag abend 7 1/2 Uhr Audienz-
Sitzung im Gesellschaftshaus. Stiftungsfest betreffend.

Turnverein Riesa.
Sonntag, den 1. Dezember, 1/8 Uhr im
Hotel Göppler: **Vortrag** des Herrn Seminar-
lehrer **Ernst-Johann über**
„Wanderfahrten in der Schweiz“
(vom Bierwaldf. See ins Gotthardgebiet, Mt. Rosa,
Rhonetal, Fimteraaorn) mit 70 Lichtbildern. Darnach
Tänze. Die geehrten Mitglieder mit Angehörigen,
sowie w. Damen und deren Angehörige werden nur
hierdurch ergebenst eingeladen.

M.-G.-V. „Orpheus“.
Mittwoch, den 4. Dezember 1912, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Hotel Göppler

öffentliche Aufführung
zum Besten des Deutschtums im Auslande.
Bildervom Erzgebirge

aus alter und neuer Zeit
für Männerchor, gemischten Chor, Soli mit Orchester
und verbindendem Text von Dr. Dost.
Ausführende: Der Männergesangsverein „Orpheus“ mit
angegliedertem Damenchor.
Orchester: Die Kapelle des Pionier-Bataillons.
Leitung: **Walter Schiefer.**

Eintrittskarten im Vorverkauf in den Geschäften
der Herren **Frenzel — Wettmerstr. 2 —** und **Preiß**
— **Kaiser-Wilhelmplatz 11 —** zu 1, 0.60, 0.40, 0.30 M.
Preise der Plätze an der Abendkasse: 1.25,
0.80, 0.60 und Galerie 0.30 M. Textbuch 15 Pf.

Koche mit Luft!
Koche ohne Topf!

Freitag, den 29. November 1912
nachmittags 3 Uhr
Restaurant Elbterrasse, Hauptstr. 72

— großer Vortrag —
sowie
Schaubraten und Kochen
in der Papierhülle.
— Eintritt frei. —

Brate ohne Fett!
Brate ohne Pfanne!

Nach langem, schwerem Leiden entschlief
heute sanft mein innigstgeliebter Vater, unser
guter Vater, Bruder, Groß- und Schwieger-
vater, Herr Privatrat

Hermann Böttcher
im Alter von 59 Jahren.
Dresden-Lößau, Burgstraße 21, Riesa,
Oderan und Reithain, den 27. Nov. 1912.
Liesbetrieblt
im Namen der Hinterbliebenen
Frau Anna Böttcher.
Die Trauerfeier mit anschließender Ein-
sicherung findet Sonnabend, den 30. Nov. 1912,
mittags 1 Uhr im Krematorium Dresden-
Tollwitz statt.

Christstollen
in zwei ff. Qualitäten.
Hofmann u. Mandelstollen,
I. u. II. Sorte, werden auf
Bestellung angenommen und
tabellos ausgeführt.
Garantirt nur Naturbutter.
Um gütigen Zuspruch bittet
Rich. Archschmar,
Feinbäckerei, Köderan.
Auch stelle für Eltern einen
Lehrling unter den günstig-
sten Verhältnissen ein. Beste
Behandlung zugesichert.

Billig und gut.
Allerfeinsten goldhellen
Scheibenhonig,
Wund nur M. 1.35.
empfiehlt **S. Tittel.**

Spinat
empfiehlt **S. Tittel.**

Achtung.
Morgen Freitag früh trifft
wieder frisch aus der See in
hochfeiner Ware ein:

Schellfisch,
Cablian, Seelachs,
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Seefische,
à Pfund 23 Pf., empfiehlt
Striegler, Neuweida.

Kanarien-
ausstellung,
Borverkaufskarten
für Sonntag, worauf ein Ka-
nariensänger gewonnen wer-
den kann, sind noch zu haben:
Samenhandlung **Worth,**
Hauptstr., Buchbinderei **Ham-
pel,** Schulstr., Zoologische
Handlung **Wiskate,** Nieder-
lagstr., **Hotel Gesellschafts-**
haus, Goethestr., Linoleum-
haus, am Technikum.

Popp's Restaurant
Glaubitz.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
Hierzu laden freundlichst ein
G. Popp und Frau.

Gasthaus
„Stadt Leipzig“.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Mlosterkeller
(Tunnel-Rest. i. Kaiserhof.)
Bockbierfest
Sonnabend und Sonntag,
20/11. u. 1./12.
Musikalische Unterhaltung,
Originelle Bedienung,
Nettich gratis.
Die Klosterwirtin.

Gasthof Stadt Riesa,
— **Poppitz.** —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. M. Hennig.

„Weiterer Blick“.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Nach langen schweren mit
größter Geduld ertragenen
Leiden starb Dienstag nach-
mittags im Krankenhaus
unsere unvergeßliche einzige
Tochter und Schwester
Cäcilie Schmid.
Liesbetrieblt zeigt dies an
Familie Schmid,
Weydorf.
Die Beerdigung findet
Sonnabend um 12 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Nach
präsident
und nat
teuerung
war nich
Interpel
verbände
nehmen
Die
rum an
Festhalte
terung
die verb
des erste
schon vo
Diskuffi
macht.
Interpel
alle Fre
wie das
aber über
nicht hin
so viele
nicht sel
längst h
Zuf
punkte ge
damit h
pflicht
Lage, is
machen,
Rafinah
ken könn
fahr. z
fuhr von
nicht nu
und Ber
garnicht
Wen
unferer
einem A
nach ni
Reichsta
sehr verp
mit dem
verglütu
Jollstari
wohl vo
wohl ge
in Zeita
können.
nicht g
stättig
sicht stel
lose, tei
mehr er
ist das

22
Anjedel
Enteign
sich zu
heftige
Proteste
geordne
sind al
Erheblit
ostinäre
Ausbau
Enteign
Pesen
ein Pol
Proteste
ving P
sehens
den deu
terstän
Den
denn D
der Oftr
Worlka
fetnesw
folgeric
ist —
die Wi
Kamier
terzeich
der Er
wirtscha
dung b
werbetr
zu beto
fenz z
gestell
zu Pof
iere En
liches
herbeig
Nell
tischen

1. Beilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Bericht von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Pöbel in Nieja.

Nr. 277.

Donnerstag, 28. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Fleischenerung und Reichstag.

Nachdem vor einem Monat der preussische Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus bei der fortschrittlichen und nationalliberalen Interpellation über die Fleischenerung die Ansichten der Regierung dargelegt hatte, war nicht anzunehmen, daß auf die sozialdemokratische Interpellation im Reichstag der Reichskanzler für die verbündeten Regierungen einen anderen Standpunkt einnehmen werden.

Die Darlegungen des Reichskanzlers beruhten wiederum auf zwei großen Gesichtspunkten: Unbedingtes Festhalten am Schutzollsystem und unbedingte Erleichterung der augenblicklichen Notlage. Vor allem: wollen die verbündeten Regierungen das letztere nicht auf Kosten des ersteren vornehmen. Damit ist einer Interpellation schon von vornherein ein enger Bett zugewiesen und jede Diskussion über grundsätzliche Änderungen nutzlos gemacht. In den drei Tagen, die für die Besprechung der Interpellation vorgesehen sind, werden zwar trotzdem alle Freihändler zu Worte kommen und jede Theorie, wie das Fleisch zu verbilligen sei, ihre Vertreter finden, aber über platonische Kundgebungen wird die Redeschlacht nicht hinauskommen. Daher ist auch der Zeitpunkt, der so viele andere Forderungen an die Öffentlichkeit stellt, nicht sehr günstig gewählt für eine Auseinandersetzung längt feststehender Dinge.

Insofern der Reichskanzler seinen ablehnenden Standpunkt gegen jede Änderung unseres Wirtschaftssystems damit begründet, daß es nationale Selbsthaltungspflicht sei, Deutschland für jede, selbst die schwierigste Lage, in seiner Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen, so wird jeder mindestens dem Ziele zustimmen. Maßnahmen, die die deutsche Fleischproduktion einschränken könnten, wären wirklich eine nationale Gefahr. Nur fragt es sich eben, ob zum Beispiel die Einfuhr von argentinischem Geflügelfleisch in kleinen Stücken nicht nur den Fleischkonsum im allgemeinen heben, Preis und Verbrauch von gutem, einheimischem Fleisch aber garnicht berühren würde.

Wenn man aber immer von der Unverletzbarkeit unserer Schutzölle redet, so hat das seine Gefahren in einem Augenblick, wo tatsächlich, wenn auch dem Namen nach nicht, die erste Bresche gelegt worden ist. Der Reichskanzler kann den Landwirten die Bitte noch so sehr verfluchen, das wissen sie und ihre Gegner genau, daß mit den Erleichterungen der Fleischenerung und der Rückvergütung der Zölle an die Kommunen der „Ländelose Zolltarif“ nicht mehr lückenlos ist. Die Regierung spricht wohl von vorübergehenden Maßnahmen, sie wird aber wohl genau wissen, daß solche Maßnahmen nur in Zeiten allgemeinen Wohlergehens aufgehoben werden könnten, und solche Zeiten hat die Welt bis jetzt noch nicht gesehen, wo irgendeine Erleichterung als überflüssig anerkannt worden ist. Die ganze noch in Aussicht stehende Debatte ist aber eigentlich teils eine nutzlose, teils eine apokryphe: Die einen werden das nicht mehr erreichen, dem sie das Wort reden, und den andern ist das schon genommen, was sie verteidigen.

Polnischer Boykott.

Der Entschluß der preussischen Regierung, die Anliebskommission aus wachsender Landnot durch Enteignungsankäufe einiger Güter aus polnischem Besitz zu befreien, hat die nationalpolnische Bewegung in heftige Erregung versetzt. Das war zu erwarten. Die Proteste weder der Polenfraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses noch des Polentages von Hohenstaufen sind also eigentlich eine Ueberraschung. Von größerer Erheblichkeit dagegen ist, daß ausnehmend sehr auch in ostmärkischen Deutschland eine Protestbewegung gegen den Ausbau der Ostmarkenpolitik nach den Richtlinien des Enteignungsgesetzes von 1908 entsteht. In der Stadt Posen nimmt sie ihren Ursprung. Der dortige „Verein Posener Detaillisten“ macht sich zum Führer eines Protestes deutscher Gewerbetreibender in Stadt und Provinz gegen die Anwendung des Enteignungsgesetzes und ruft die Handelskammer seines Bezirkes, den deutschen Handelstag und den Hansabund um Unterstützung an.

Dem Vorgang gewährt die sorgsamste Beachtung, denn Ostmarkenpolitik gegen die deutsche Bevölkerung der Ostmark ist freilich ein Ding der Unmöglichkeit. Der Fortschritt der Eingabe verrät indessen, daß sie auch keineswegs von grundsätzlichen Widerspruch gegen die folgerichtige Durchführung der Ostmarkenpolitik diktiert ist — der käme spät —, sondern von der Sorge um die Wirkungen der vom Hohenstaufen Polentag promulgierten „nationalen Verteilung“. Verfasser und Unterzeichner der Eingabe bekennen das ganz offen mit der Erklärung, sie seien geneigt, „auf die ungeheuren wirtschaftlichen Nachteile hinzuweisen, die die Anwendung des Enteignungsgesetzes für uns (selbständige Gewerbetreibende und ihre Angestellten) im Besonderen“, zu betonen, daß „— ohne jede Uebertreibung — die Existenz zahlreicher deutscher Gewerbetreibender in Frage gestellt wird“. Darum bitten sie die Handelskammer zu Posen, bei der Regierung für den Verzicht auf weitere Enteignungen hinzuwirken, damit wieder „ein friedliches Einvernehmen mit unsern polnischen Mitbürgern“ herbeigeführt werde.

Ueber diesen Protest darf nicht nach parteipolitischen Ueberlegungen geurteilt werden, und gerade ihre

Ausschaltung führt von der Frage der ostmärkischen Gewerbetreibenden zu ganz anderer als der von ihnen gestellten Forderung. Die in ihren Hauptzügen wieder-gegebene Eingabe ist ja gar kein Protest gegen die preussische Ostmarkenpolitik, sondern eine Bitte um Schutz vor der Rache des nationalistisch fanatisierten Polentums. Die Gewerbetreibenden bitten um Einstellung der Enteignung, weil sie fürchten, die nicht enteigneten Polen werden sie durch Käuferboykott wirtschaftlich ruinieren — was ihnen übrigens auf dem Polentag angedroht worden ist. Sie irren indessen in der Annahme, dem Uebel entgegen zu sein, wenn die preussische Regierung auf Fortführung der Ostmarkenpolitik verzichtet. Je stärker die polnische Bevölkerung in der Ostmark ist, um so unsicherer ist auch die Existenz deutscher Gewerbetreibender. Hat das Polentum erst erkannt, welchen Einfluß es auf die deutschen Gewerbetreibenden hat, wird es sie um so gewisser und eher vor die Entscheidung stellen: Auswanderung oder Polonisierung. Den Gewerbetreibenden, die deutsch bleiben wollen, ist also nach der Methode der Posener Eingabe nicht zu helfen; ihr entsprechen hieße dem Polentum die Mittel zur Polonisierung der Ostmark zeigen. Das Interesse deutscher Gewerbetreibender kann in der Ostmark nur durch Wehrung der deutschen Bevölkerung gewahrt werden. Je zahlreicher sie ist, um so weniger haben die Boykottdrohungen der Polen zu bedeuten, und deshalb muß die Eingabe der ostmärkischen Gewerbetreibenden sogar zur Steigerung der Ostmarken-Polonisation mahnen.

Bis die es tut, müssen die deutschen Gewerbetreibenden in der Ostmark gegen wirtschaftliche Erdrosselung durch polnischen Käuferboykott allerdings in anderer Weise geschützt werden. Mittel und Wege dazu braucht das Deutschtum nur von den Polen zu lernen. Es gilt nur, unsere Ostmarkenpolitik durch freigehaltene Einrichtungen zum Schutz und zur Unterstützung der Opfer nationalpolnischer Boykotts zu ergänzen. Dazu ist die Eingabe der gewerbetreibenden Ostmärker eine höchwichtige Anregung. Sie ihrem Wortlaut nach berücksichtigen, hieße, dem Deutschtum der Ostmark das Weib bereiten.

Der Balkankrieg.

Die Konferenzfrage.

Von maßgebender Seite geht dem „Hirschfeld'schen Telegraphen-Bureau“ folgende Mitteilung zu: Die Nachricht des Berichterstatters des „Echo de Paris“ in London, daß der Staatssekretär v. Aehren-Wechter den Wunsch habe, im Falle einer internationalen Konferenz über die Balkanfrage diese Konferenz in Berlin stattfinden zu lassen, ist falsch. Es besteht gar nicht der Wunsch, eine Konferenz abzuhalten, und es würde auch allen Geistesgegenheiten Deutschlands widersprechen, wenn dieses hierzu die Anregung geben würde.

Die deutsche und die österreichische Diplomatie wird einer Konferenz erst dann zustimmen, wenn über alle wesentlichen Fragen ein Einvernehmen unter den Mächten besteht. Dieser Standpunkt ist durchaus verständlich. Denn wenn Oesterreich unwillkürlich erklärt hat, daß ein Festsetzen Serbiens an der Adria mit seiner Großmachstellung unvereinbar ist, so kann es die Entscheidung der albanischen Hafenfrage nicht dem Votum einer Konferenz unterbreiten, dessen Ausfall gegenwärtig noch keineswegs geklärt ist. Aber auch abgesehen davon stehen in der Balkanfrage Probleme, die so enge Lebensinteressen einzelner Staaten berühren, daß sie unmöglich durch Majoritätsbeschlüsse einer Konferenz entschieden werden können. Dazu gehört die Autonomie Albanien, die rumänisch-bulgarische Frage, die Zukunft Konstantinopels und die Dardanellenfrage. Ob diejenigen Staaten, die an diesen Fragen in erster Reihe interessiert sind, nicht die Stellung aller Großmächte kennen, wird niemand den Zusammentritt einer Konferenz wünschen.

Aus Rom wird gemeldet: „Messaggero“ veröffentlicht ein Interview mit dem hiesigen russischen Botschafter Krupenski. Der Botschafter lobt zunächst die Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und nennt sie eine gute Tat. Weiter erklärt er, die Lage sei äußerst delikat, aber nicht verzweifelt. Alle Balkanfragen, auch die albanische, würden von den Mächten zusammen behandelt werden. Das Gerücht, daß Oesterreich Serbien ein Ultimatum stellen wolle, sei absurd, denn das bedeute den Krieg. Oesterreich werde es sich überlegen, bevor es solche Verantwortlichkeit übernehme. Eine europäische Konferenz sei nicht absolut notwendig, doch er persönlich glaube, daß sie schwer zu vermeiden sein werde. In Rußland habe man das Vertrauen, daß die friedliebende Politik siegen und die Ratschläge zur Mäßigung von Erfolg sein würden. Die diplomatische Unterstützung, welche Rußland Serbien gewähre, sei nicht blind und unvernünftig. Gegen die Autonomie Albanien habe Rußland nichts einzuwenden, doch sei mit den zentrifugalen Kräften in Albanien zu rechnen. Im Laufe weniger Jahre werde ein unabhängiges Albanien von dem stärksten Nachbar angezogen und absorbiert werden.

Italien steht in der Frage der Konferenz an der Seite Oesterreichs, das, wie schon ausgeführt, sich an einer Konferenz nur beteiligen würde, wenn die Adriafrage vorher geregelt ist.

Englische Stimmung.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: Es wäre ein wirkliches Unglück, wenn diejenigen, die für die auto-kritischen Forderungen des serbischen Königreiches verantwortlich sind, sich einbilden, daß sie die sympathische Unterstützung Europas auf ihrer Seite hätten. Soweit England in Betracht komme, habe sich das genannte Mitglied des Balkanbundes einen guten Teil seiner ursprünglichen Sympathie entfremdet. Das Blatt bezeichnet es als undenkbar und als eine monströse Absurdität, daß Europa wegen eines adriatischen Hafens von einem Krieg heimgesucht und daß England selbst in die Feindseligkeiten verwickelt werden sollte. — Die „Times“ schreiben: Nur wenige Leute außerhalb Serbiens werden die serbischen Ansprüche als zulässig bezeichnen. Es besteht indessen die Meinung, daß der serbische Handel eine gewisse Art von Zutritt zum Adriatischen Meer beanspruchen könnte. Die Haltung Englands ist kurz die, daß Serbien nicht erdroffelt werden soll, sondern daß es seine Ansprüche in Ruhe und zur rechten Zeit verfolgen soll. — „Daily News“ schreibt: So sehr wir mit dem legitimen Wunsch Serbiens nach einem Ausweg zum Meer sympathisieren mögen, ist es doch undenkbar, daß eine Frage dieser Art Europa in einen Krieg stürzen dürfte.

Wein Jaren.

Der mehr als einstäubigen Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg beim Kaiser von Rußland wird in Wien besondere Bedeutung beigegeben. Es sollen in dieser Audienz alle gegenwärtig im Vordergrund stehenden Probleme eingehend besprochen werden sein mit dem Ergebnis, daß der Verlauf der Audienz als sehr befriedigend angesehen wird. Hervorgehoben wird, daß der Botschafter Graf Thun bisher nur einmal vom Jaren empfangen worden ist, und zwar aus Anlaß der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Hier- nach hofft man, daß die seit der Annexionskrise immer noch nicht ganz normalen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg jetzt einen wärmeren Charakter annehmen werden.

Die Serben in Durazzo.

Das Ministerium des Neupern in Wien soll gestern eine Nachricht eingelangt sein, daß vorgestern nachmittag die Serben in Durazzo eingezogen seien. Sie haben, wie es heißt, die Stadt widerstandslos besetzt. In Wiener offiziellen Kreisen teilt man hierzu mit, der österreichisch-ungarische Standpunkt, daß die Monarchie die dauernde Besetzung eines Adria-Hafens durch Serbien nicht dulden könne, steht nach wie vor unverändert fest. Im gegenwärtigen Augenblick wäre es jedoch eine Unseundlichkeit, die Serben am Einzug zu hindern, da die Besetzung Durazzos in deren ursprünglichem Militärplan liegt und sie bei ihren Friedensverhandlungen mit der Pforte unterstützen soll. Es könne jedoch nach wie vor keine Rede davon sein, daß Durazzo Serbien dauernd verbleibe. Im gegebenen Zeitpunkt wird man von Serbien die Räumung des Hafens verlangen.

Kaiser Franz Joseph hat nacheinander den Thronfolger, den Generalstabschef Schemua, den Kriegsminister von Ruffenberg, den Grafen Berchtold und den ungarischen Minister Hozai in Audienz empfangen.

Ein französischer Fehdverbot gegen den Dreiebund.

Bisher ist die friedliebende Haltung Deutschlands gegenüber der je länger desto mehr herausgeschworenen Gefahr einer weiteren Verschärfung der politischen Lage besonders betont worden, daß das deutsche auswärtige Amt mit Nachdruck bemüht sei, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und nicht zu einem europäischen Kriege sich auswachsen zu lassen. Eine Ausnahme unter den französischen Blättern bildet der „Matin“, der durch eine Reihe von Meldungen eine systematische Hege zunächst gegen Oesterreich unternimmt, und mit klar er-

Verlangen Sie
die 2 1/2 Pf.-Cigarette
Jasmatzi-Dubec
die einzig echtel



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

kenntliches Doppelbündnis den Nachweis anzutreten versucht, daß für die Balkanstaaten das Heil allein bei den Entente-Mächten zu finden sei, sobald Serbien einem Kriege mit Oesterreich in aller Ruhe entgegenzusehen könne. Den Höhepunkt dieser Hypothese stellt eine Weisung seines Berichterstatters in Konstantinopel dar, der dem Rat in Wien mitteilt, Graf Berchtold habe dem türkischen Botschafter Hissi Pascha erklärt, daß Oesterreich und Deutschland sich gegen die Oeffnung der Dardanellen für die russische Flotte ausgesprochen hätten. Außerdem habe Graf Berchtold ausdrücklich gesagt: „Ich wünsche, daß die Türkei den Krieg fortsetzt, wenn die Autonomie Albaniens jetzt nicht durchgesetzt werden kann. Ich rate der Türkei, alle Friedensvorschläge über den Waffenstillstand zurückzuweisen.“ Wenn nicht anders, so beweist allein schon dieser letzte dem österreichischen Minister in den Mund gelegte Satz, wie wenig Wert auch diesen Meldungen des Rat in Wien beizulegen ist, der ja bekanntlich längst mit Recht als das gewissenloseste Doppelblatt Europas gilt.

Die Wiener politische Korrespondenz veröffentlicht eine Mitteilung aus Konstantinopel, in welcher erklärt wird, der Entschluß der Pforte, den Krieg fortzusetzen, sei ihren eigenen Erwägungen infolge der drückenden Waffenstillstandsbedingungen entspringend und ohne Einwirkung irgend welchen fremden Einflusses zustande gekommen. Insbesondere sei die Behauptung französischer Blätter, Oesterreich-Ungarn habe der Türkei Ratsschlüsse im Sinne einer Fortsetzung der Kriegshandlung erteilt, eine lächerliche Erfindung, um die Monarchie zu verächtigen und ihr in den Augen der Balkanvölker zu schaden. Oesterreich-Ungarn habe sich, wie alle diplomatischen Kreise anerkannt hätten, seit dem Beginn des Krieges stets streng neutral verhalten.

Ein Mobilisierungstritt in Frankreich.

Wie zu welchem unglücklichen Grade in diesen Tagen der allgemeinen politischen Beunruhigung die Nervosität sogar an manchen verantwortlichen Stellen sich gesteigert hat, beweist die interessante Tatsache, daß in Frankreich ein an den Chef der Grenzbrigade in Arvacourt gerichtetes Telegramm mit der Aufforderung einer teilweisen Mobilisierung von dem Empfänger irrtümlich aufgefaßt und ein für die allgemeine Mobilisierung berechneter Befehl von ihm erlassen wurde. Erst nachdem die zum Teil aus dem Schlafe geweckten Mannschaften aus ihren bezeichneter Posten eingetroffen waren, wurde der Irrtum erkannt, worauf der Urheber des alarmierenden Befehls, der Brigadier Mon, verhaftet wurde, trotz seines Protestes, daß die an ihn gerichtete Depesche klar und unmissverständlich den Befehl in der von ihm veranlassenen Form angeordnet habe. Wegen des fast unbegreiflichen Vorkommnisses ist sofort eine amtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Bei Thabalttscha.

Dem Daily Express wird gemeldet, daß die türkischen Expeditionen bei Thabalttscha so gut wie unannehmbar sind. Den Bulgaren werde es niemals gelingen, durch die drei Reihen von Redoubts hindurchzubrechen, welche die Türken dort angelegt haben. Die türkischen Truppen befinden sich wieder in ausgezeichnetem Stimmung und Beschaffung.

Es wird berichtet, daß der letzte türkische Minister in der Erwägung, daß die Verhandlungen über den Waffenstillstand sich in die Länge ziehen würden, beschloß, sofort unmissverständlich Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Reichsbestimmungen der Pforte Meschid Pascha und Herant sind nachts mit Vollmachten und neuen Instruktionen, die sie im Ministerium erhalten, abgereist.

Die Türkei hat tatsächlich direkt bei Griechenland und auch in den Verhandlungen, die Bulgarien führt, die Ausnahme in den Balkanbund nachgesucht.

Separatfrieden zwischen der Türkei und Griechenland?

Der Daily Chronicle veröffentlicht ein Telegramm, womit der betreffende Korrespondent meldet, daß er aus besserer Quelle erfahre, daß Griechenland bereits mit der Türkei einen Separatfrieden abgeschlossen habe. Die Hauptbedingung war die, daß Griechenland das besetzte Saloniki behalte, und diese hat auch die Türkei zugestanden. Ueber einige nebensächliche Punkte werde noch verhandelt, allein der Frieden sei bereits so gut wie abgeschlossen. Sollten die Griechen wirklich, wie diese Londoner Meldung sagt, einen Separatfrieden mit der Türkei geschlossen haben, so würde letztere einen Bundesgenossen mehr erhalten, denn Griechen und Bulgaren haben sich immer als Todfeinde betrachtet. Dieser Gegenstand ist bereits in Saloniki akut geworden. Dr. Hans Varril, der Spezialberichterstatter des „D. T.“, weiß darüber folgendes zu erzählen: „Wenn auch die Griechen formell die Herren von Saloniki, so sind die Bulgaren mit ihnen noch immer in der Stadt stehenden 10 000 bis 20 000 Mann die tatsächlichen Herren! Ein Zustand, der für das überhaupt sehr problematische Bundesverhältnis höchst bedenkliche Keime birgt. In den griechischen Kreisen möchte man dies nur allzujgern verurteilen. Man erlaubt nur, über ein „paar Bulgaren“ zu berichten, die in Wahrheit eine kriegerische und große Arme sind, welcher Saloniki gehorcht, und über deren Stimmung wir der mit hohen bulgarischen Offi-

zieren zusammenschließende bekannte Verbandes Sandanski folgende sehr interessante Erklärung machte: „Indem die Griechen, um uns Bulgaren zuvorkommen, den Türken eine so ehrenvolle Kapitulation bewilligten, haben sie einen Akt höchster Moyalität gegen uns Bulgaren begangen. Der nächste Krieg Bulgariens wird sich gegen Griechenland richten, und zwar — vielleicht schon in drei Monaten!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein deutsches Luftflottengesetz. Mit einiger Verspätung hat die deutsche Regierung den weittragenden Entschluß gefaßt, ein Luftflottengesetz einzubringen. Sie hat, jedenfalls in der Erwägung, daß schnelle Arbeit nötig ist, selbst die Initiation ergriffen, ohne etwaige Antidote aus der Mitte des Reichstages abzuwarten. Bereits vor Jahresfrist war vom großen Generalstab ein Luftflottengesetz ausgearbeitet worden, allein dieses Gesetz kam niemals an das Tageslicht und wurde einfach zu den Akten gelegt, um in Gott weiß welchem Archiv zu verhaften. Das kommende Luftflottengesetz ist eine jener Notwendigkeiten der Zeit, ohne die einfach nicht länger auszukommen ist. Der Umfang der Vorlage ist noch nicht bekannt, aber es darf angenommen werden, daß sie sich vorerst in beschriebenen Grenzen halten wird. Erwägt man, daß die letzte Seeresvorlage ohne nennenswerten Widerstand zu finden, erledigt werden konnte, so darf der Aufnahme des Luftflottengesetzes ein günstiges Prognostikon gestellt werden, schon in Anbetracht des Umstandes, daß eine Luftflotte in deutschen Händen auf berechnigte Volkswirtschaft in allen Schichten des Volkes zählen kann.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats sind gestern um 11 Uhr im Reichstag zusammengetreten, um über die Auslegung des Jesuitengesetzes zu beraten. Die Beratung soll noch heute zu Ende geführt werden. Die Annahme des preussischen Vorschlages wird als sicher bezeichnet.

Die Wirkungen der Regierungsverordnungen gegen die Fleischsteuerung. Nachdem nunmehr für den Monat Oktober der Nachweis über unseren auswärtigen Handel vorliegt, ist es möglich, festzustellen, wie weit die Ende September getroffenen Regierungsverordnungen gegen die Fleischnot im ersten Monat Erfolg gehabt haben. Dabei ist naturgemäß zu berücksichtigen, daß die Wirkungen im ersten Monat nur in beschränktem Umfang in die Erscheinung treten konnten, weil zunächst Verbindungen mit den betreffenden Ausfuhrländern angeknüpft werden mußten. Durch den Ausbruch des Balkankrieges ist ein Teil der Maßnahmen, die sich auf die Einfuhr von fremdem Rind- und Schweinefleisch aus den Balkanstaaten bezog, hindert worden; eine Einfuhr von dort ist nicht zu vergleichen. Im übrigen aber zeigt die Gesamteinfuhr an fremdem Fleisch im Oktober doch eine wesentliche Steigerung. Denn gegenüber demselben Monat des Vorjahres ist die Einfuhr von Rindfleisch von 16 076 auf 33 682 Doppelzentner gestiegen. Hieran sind in erster Linie beteiligt Dänemark mit einer Steigerung von 5793 auf 16 257 Doppelzentner, die Niederlande von 6015 auf 12 052 Doppelzentner, Frankreich von 290 auf 1587 Doppelzentner und Rußland von 0 auf 1720 Doppelzentner. Dagegen ist die Einfuhr aus Schweden zurückgegangen und die aus Oesterreich nahezu in gleicher Höhe geblieben. Die Zulassung von Rindfleisch aus Belgien, dessen Einfuhr früher verboten war, hat zunächst nur geringen Erfolg gehabt (56 Doppelzentner). Man rechnet aber damit, daß demnächst aus Belgien Fleisch argentinischer Rinder zur Einfuhr gelangen wird. Welt beträchtlicher als beim Rindfleisch ist die Steigerung der Einfuhr an fremdem Schweinefleisch gewesen, nämlich von 1506 auf 16 800 Doppelzentner. Hieron lieferten die größte Menge die Niederlande, nämlich 9870 Doppelzentner gegen 106 Doppelzentner im Vorjahr; aus Dänemark kamen 4206, aus Rußland 1784, aus Schweden 673 und aus Frankreich 97 Doppelzentner. Schließlich wurde auch die Einfuhr von Schafschindeln aus den Niederlanden zur Abschichtung in öffentlichen Schlachthöfen großer Städte unter gewissen Bedingungen zugelassen. Der Erfolg war, daß im Oktober aus den Niederlanden 1318 Stück eingeführt wurden. Von besonderem Einfluß auf die Steigerung der Einfuhr wird naturgemäß der Fleischbedarf der Städte sein, dessen Organisation vielfach erst zu Beginn des November geklärt werden mußte. Es wird mithin die Statistik schon des laufenden Monats eine wesentlich größere Einfuhrsteigerung nachweisen.

Frankreich.

Das Blatt „La presse coloniale“ bringt einen längeren Artikel über die Bahnbauten in Nigeria und schreibt darin: Wir erfahren, daß die deutsche Firma Wiers & Helm von der Senats- und Abgeordnetenkammer von Nigeria eine Abstimmung über eine Resolution erlangt habe, wonach der Präsident der Republik mit der Firma wegen des Baues einer Eisenbahn in Verhandlung treten würde. Die Firma soll sogar schon jetzt einen Vorzugsvertragsvertrag in Händen haben. Die geplante Eisenbahnlinie soll an der Mündung des St. Pauli-Stromes beginnen und sich in der Nähe des französischen Gebietes von Guinea erstrecken. Das Blatt sagt noch hinzu: Wenn dieser Plan verwirklicht würde, so befände sich das langjährige Eisenbahnnetz in Afrika und besonders die Linie Banta—Ergla in einer sehr schwierigen Lage. Dies sollte man bedenken, wenn jetzt im Parlament über diese Linie debattiert wird.

England.

In Beantwortung einer Anfrage über ein Luftfahrzeug, das kürzlich nachts bemerkt worden ist, erklärt Churchill im Unterhaus, er wisse nicht, ob es ein Luftschiff oder ein Flugzeug gewesen sei. Jedemfalls sei es aber kein britisches Fahrzeug gewesen. In Beantwortung einer weiteren Anfrage über die Zahl der starren Luftschiffe in England und Deutschland erklärte der Minister, Deutschland habe ein Marine-

ein Militär-, ein Versuch- und zwei Passagierluftschiffe. Es besteht kein Zweifel, daß Deutschland in diesem Zweige der Luftschiffahrt ein großes Uebergewicht gewonnen habe. Was den Wert solcher Luftschiffe betreffe, so seien die Anschaffungen darüber verschieden. Ueber die Politik der Admiralität in dieser Beziehung möchte er keine Erklärung abgeben. Dem ganzen Gegenstande werde die Aufmerksamkeit zugewandt, die seine ungewöhnliche Bedeutung erfordere.

Marokko.

Der französisch-spanische Marokko-Vertrag ist gestern nachmittags 4 Uhr 40 Minuten in Madrid unterzeichnet worden.

Aus aller Welt.

Berlin: Wie der Münchener Mitarbeiter der „Tgl. Rundsch.“ erzählt, ist der Dichter Paul Henze, der vorletzte Träger des Nobelpreises, schwer erkrankt. Bei dem hohen Alter des Dichters — er steht im 82. Lebensjahre — ist das Schlimmste zu befürchten. — Das russische Fleisch findet nach wie vor in Berlin regen Absatz. Außer mit Privatwäldlern hat die Stadtverwaltung mit der Arbeiterkonsumgenossenschaft Abkommen zur Errichtung von Verkaufsstellen getroffen. Bis jetzt bestehen 27 genossenschaftliche Verkaufsstellen. Zwei Privatwäldlern mußte die Berechtigung zum Verkauf des russischen Fleisches wegen vertragswidrigen Verhaltens wieder entzogen und für Ersatz gesorgt werden. — Zur Kinderhort der 41. Gemeindegemeinde in Berlin wurden fünf Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren während des Kaffeetrinkens plötzlich bewußtlos, offenbar infolge Einatmens nicht genügend verbrannten Kochgases. Eins der Kinder, die sämtlich sofort mit Sauerstoffapparat behandelt wurden, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen wurden in die elterlichen Wohnungen übergeführt. Direkte Lebensgefahr besteht bei keinem der Mädchen. — Braunschweig: Eine Erfindung von weittragender Bedeutung hat Geheimrat Prof. Otto Reinte hier gemacht. Bei den wissenschaftlichen Arbeiten im Laboratorium der technischen Hochschule ist es ihm gelungen, eine weiße tabaklose langfaserige Zellulose aus Spargelstreu zu gewinnen, die zu verschiedenen Zwecken, wie Papierherstellung, verwendet werden kann. — Göttingen: In Göttingen (Prov. Sachsen) explodierte ein Kinetographenapparat. Einem siebenjährigen Sohne des Direktors der Kinogesellschaft Reitel, wurde dabei der Kopf vom Stampe gerissen. — Wien: Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Graz: Gegen einen Wachtposten der arabischen Pulvertürme in Kalsdorf bei Graz wurden von einem Vermunnten zwei Schüsse abgegeben. Der Posten feuerte sofort mehrere Male. Auch die Wachtposten der anderen Pulvertürme feuerten. Bisher ist es nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Wie der Posten angibt, sind mehrere verdächtige Gestalten auf ihn zugekommen, aber nach den Schüssen sofort verschwunden. In Graz hat dieser Vorfall großes Aufsehen erregt. — Riga: In einer nahegelegenen Sandgrube wurden drei Arbeiter durch Starthrom getötet. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Schornstein einer Maschine, an der die Getöteten arbeiteten, an einem Leitungskabel anstieß. — London: Wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, ist die Londoner Polizei der Ansicht, daß der Raub der 10 000 Pfund Goldsouvereigns, die zu einer Sendung von 200 000 Pfund von London nach Alexandria gehörten, auf der Eisenbahn zwischen Bremen und Triest begangen wurde. Die Sendung der Bank von England an die Zweigstelle des Credit Annonais in Alexandria bestand aus 20 hülzernen Kisten mit je 5000 Pfund Gold. Bis Bremen wurde das Gold mit dem Bremer Dampfer „Schwalbe“ befördert.

Sport.

Luftschiffahrt.

50 neue Flugmaschinen hat der preussische Kriegsminister, wie schon gestern kurz berichtet, bei einer ganzen Reihe deutscher Flugzeugwerke bestellt. Das ist eine Meldung, die mit Freuden entgegengenommen werden muß, denn unsere deutsche Flugzeugindustrie bedarf schon lange dringend der staatlichen Unterstützung. Sie hat schwere Zeiten hinter sich. Wir Deutsche können ihr nicht dankbar genug dafür sein, daß sie rechtzeitig einsetzte und eifrig tätig war, um die mehrere Jahre vorherrschende, übertragende Stellung Frankreichs auf dem Gebiete der Flugmaschinen zu beseitigen. Deutsche Flugmaschinen sind denen französischen Ursprungs mindestens gleichwertig. Unsere letzten Kaisermandate haben klar bewiesen, welche hervorragende Erfolge die Flugzeuge für den Kriegsdienst erzielen können. Der Tripoliskrieg insbesondere gab den klaren Beweis dafür, daß Flugzeuge für den Kriegsdienst unermessliche Hilfstruppen sind. Diese große Bestellung des preussischen Kriegsministeriums hat daher den Vorteil, daß sie zur finanziellen Erleichterung der deutschen Flugzeugwerke ungemein fruchtbringend beitragen wird. Die Bestellungen mit ihren großen Geldpreisen haben fast vollständig aufgehört, da die erste flieberhafte Schaulust des Publikums nachgelassen hat und direkte Einnahmen durch Eintrittsgelder sehr schwer zu erzielen sind, weil sich Schaulust schwer darauf abgrenzen lassen, daß der Eintritt zahlende Jaungast nicht sieht. Die Preise müßten daher stets aus privaten Mitteln, spendebereiten Stadtverwaltungen etc. aufgebracht werden. Das hat nun aber ziemlich aufgehört. Umso erfreulicher ist daher die Bestellung des Kriegsministeriums. Eine größere Anzahl von Werken wurde mit Bestellungen bedacht. So wurden eine Reihe Original-Tauben und Albatros-Doppeltauben bestellt. Daneben hat Euler die Ausfuhr mehrerer Doppeltauben mit Taubenflügeln in Auftrag erhalten. Ferner sind an der Lieferung die Luftwerks-Gesellschaft, die Aviatik-Gesellschaft sowie die Fokkerwerke beteiligt. Alle Ein- und Doppeltauben werden mit 80—200 PS Motoren ausgestattet, da schwächere Motoren sich als wenig kriegsbrauchbar erwiesen haben.

Salit
das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reissen,
Hexenschuss. In Apotheken Flasche M. 1.20.

Für die schönen Geschenke und Gratulationen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil geworden sind, sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.

Röderau, d. 27. Novbr. 1912.
Friedrich Bunt und Frau.

Eine kleine Wohnung oder heizbare größere Stube wird zum 1. Jan. ev. früher von alleinlebender älterer Beamtenwitwe zu mieten gesucht. West. Off. erb. unter F Z in die Exped. d. Bl.

Wohnung
von plüschig abtenden Betten, Preis 150—200, 1./L. od. 1./4. 1913 gesucht. Off. unt. A G in die Exped. d. Bl. erbeten.
Schlafstelle
zu verm. Schultstr. 1, pt.

Kindertafel Wepner sucht Wohnung
1. April in Riesa, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Aushöhr. Offerten unter K L in die Exped. d. Bl.

Best. heizb. Schlafstelle für 2 Herrn sofort zu vermieten
Wilsdorfstr. 10, part.

Östliches möbl. Zimmer
ist für Studenten 18./19. oder später zu verm. Wdr erb. in die Exped. d. Bl. unter B M 22.

Malergehilfen
sucht **Emil Rost, Gröbels, Georgplatz.**

Sinen Lehrling
sucht für Oken 1913
Karl Meiner, Felschenstr., Röderau.



Nähmaschinen
aller Systeme, vor- u. rückwärts nähend, zum Stichen u. Stopfen. Anleitung gratis.
Reparaturen auf Wunsch auch in der Wohnung.
Ersatzteile und Nadeln zu allen Maschinen.
K. Sander, Mechaniker
Goethestraße 88.

Bei **Haarausfall** und **Kopfschuppen**



Hat sich **Dr. Drales Birken-Haarwasser** seit Jahrzehnten ausgezeichnet bewährt. Man wäscht zunächst den Kopf mit Drales Kopfwaschpulver „Kopfrein“ (20 Pfg.), welches infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung Schweiß und Staub sofort auflöst und entfernt. Hierauf befeuchtet man die Kopfhaut gut mit Dr. Drales Birkenwasser (1.85 und 8.70) und massiert sie nach jeder Richtung eingehend mit den Fingerspitzen. Bei trockenem, sprödem Haar reibe man nach der Behandlung mit Birkenwasser die Kopfhaut und das Haar mit Drales Birken-Brilliantine ein (0.60 und 1.—), die dem Haar einen schönen natürlichen Glanz verleiht.

Die kleine Röhre dieser Behandlung (wöchentlich 1—2 mal) wird sich reichlich lohnen, denn sie verhindert den Haarausfall, regt den Haarwuchs kräftig an und verhindert die Schuppenbildung. Ärzte und Publikum haben sich höchst anerkennend über die Wirkung von Dr. Drales Birken-Haarwasser ausgesprochen. Verlangen Sie kosten- und portofrei Gutschriften von der Firma Georg Drales, Hamburg-Altona.

Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken.
Höchste Auszeichnung **Grand Prix** auf folgenden Welt-Ausstellungen:
St. Louis 1904 — Mailand 1906 — Brüssel 1910
Luzern 1911 — Int. Hygiene-Ausst. Dresden 1911

Carl Helbig
Neueublitzz
Dampfsiegelwerk
Abteilung: Zement-warenfabrikation

empfehlen sich zur Herstellung von Zementwaren aller Art, wie Zementplatten, Zementstufen, Zementblechen, Zement-Geländen, Fensterbänken, Alt- und Fenster-Gewänden, Sturzen, Garten-einrichtungen, Zement-Kaminen, sowie Grab-Einfassungen und Grabsteinen etc.

3000 Mark
sofort zu leihen gesucht gegen 10—12% Zinsen. Absicherung eine Objekt v. 25000 M.
Offerten unter R E M in die Exped. d. Bl.

M. 11500.—
1 Hypothek v. 1./1. od. 1./4. 13 gesucht. West. Off. unter T K in die Exped. d. Bl. erb.

9000, 7000, 6000, 5500 u. 3000 M.
auf Hypothek in der Brandt. gesucht d. Rechtsanw. Ernst Würdchen in Riesa.

Kaufmann gesucht.
Wilsdorfstr. 4, prt.
Ein älteres, sauberes **Hausmädchen** wird zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für sofort oder später ordentliches, zuverlässiges, älteres **Mädchen**, welches schon in besseren Häusern in Stellung gewesen ist, für Küche u. Hausarbeiten in kinderlosen Haushalt bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. Stubenmädchen vorhanden.

Angebote, wenn möglich mit Photographie, direkt an Frau Edmund Rürth, Geringswalde Sa. erbeten.



Auf die Straße
führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erhaltung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungsmittel für Fieber, Katarrh u. Husten, und das sind die altbekannten **Wiberts-Tabletten**, die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mark kosten. Niederlage in Riesa: **Stadt-Apothek.**

Verwalter
bei 540 Mark Gehalt und freier Station. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften ohne Beilage von Marken an Administrator Steinhardt, Rittergut Standitz bei Langenhera Sa.

Oberschweizer
mit zugehörigen Deuten für ca. 90 Stück Rindvieh. Meldungen mit nur langjährigen Zeugnissen u. Lohnanforderungen an Administrator Steinhardt, Rittergut Standitz bei Langenhera Sa.

Hochrentable Erfindung für Militär und Industrie
nur ganz besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Vermittler zwecklos. Selbstverleumdungen bitten Angebote unter U M 22 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Milchvieh u. Jungvieh Verkauf.

Montag, den 2. Dezbr. stelle ich wieder eine sehr große Auswahl prima hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben und solche mit Kalbern billigst zum Verkauf.
Georg Otto, Frau, Fernsprecher Nr. 38.
NB. Auch stehen prima 1/2 u. 3/4 jähr. Kuh- u. Bullenkalber der Oldenburg. Rasse billigst zum Verkauf.

Ein mittelstarkes Arbeitspferd
weil überzählig, sofort zu verkaufen. **M. Gumlich.**

Zu verkaufen:
1 Lutherstuhl, 1 gut erh. grüß. Rückenstuhl, 1 Winter-Hebergier, 1 Wehrd u. schw. Hosen, stärke Herrn passend. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Garantiert wie neu
wird selbst das älteste und schmutzigste Linoleum durch **Propocin.**
Zu haben im **Tapeten- u. Haus am Technikum.** Probepäckchen gratis.

Fussabstreicher.

Smyrnamatte: Diese ist einschließlich Kante mit der Hand gefaltbar, mit Muster durch und durch, also nicht angedrückt, das beste was es gibt!

Ledermatten: Schwere Ware, vorzüglich vor Treppen, Böden, Badentischen, in mehreren Größen vorrätig, unverwundbar!

Coccoläufer: Eine Herde für Gang od. Stube, erwärmt, dämmt den Schall, verdeckt abgelassene Dielen. Fuchshäute anderer Sorten, groß u. klein in Auswahl!

F. W. Thomas & Sohn, Riesaer Bank.

LOSE 1. Klasse 163. Lotterie
Ziehung 4. u. 5. Dezbr. 1912, empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Schweinefleisch & Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche **Schweinefleisch** Pfund 1 M. u. 95 Pfg., **Kalbfleisch** Pfund 95 Pfg., **Speck** u. **Schmeer** Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfund 90 Pfg., f. **hanschlachtene** **Blut** und **Leberwurst** Pfd. 80 Pfg.
Telefon 130. **Edward Hähig, Bismarckstr. 35.**

Zucht- und Nutzvieh-Verkauf.



Von Freitag, den 29. November an haben **ostpreussische Kühe** (Oldenburg. Rasse) aus den milchreichsten Herden Ostpreussens, hochtragend und mit Kalbern, prima

Qualität, sowie **Kafer-Zuchtbullen** zu soliden Preisen zum Verkauf im **Gasthof (Witzsch)** zu **Priestewitz** — Fernruf Amt Großenhain Nr. 54.
Emil Reichelt, Zuchtviehhändler aus Wittichenau (Fernsprecher Nr. 9).

Kurszettel der Dresdner Börse vom 28. November 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/G.
empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnstr. 2.
Telefon 65.

Bezeichnung	Währung	Preis	Bezeichnung	Währung	Preis	Bezeichnung	Währung	Preis
Deutsche Reichsanleihe	100	77,40	Deutsche Gussstahlwerke	100	113	Deutsche Gussstahlwerke	100	113
do.	100	83,10	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	100,25	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Rente gr. St.	100	78	do.	100	113	do.	100	113
do. H. St.	100	78,25	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Staatsanl. v. 1885	100	95	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1882/83 gr. St.	100	77,40	do.	100	113	do.	100	113
Preussische Konf. Anleihe	100	88,25	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	100,50	do.	100	113	do.	100	113
Stadt-Anleihen	100	87,30	do.	100	113	do.	100	113
Dresdner Stadtbl. v. 1905	100	99	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1908	100	99,25	do.	100	113	do.	100	113
Chemnitzer Stadtbl.	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Leipziger Stadtbl. v. 1904	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Plauener Stadtbl. v. 1903	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Riesaer Stadtbl. v. 1891	100	—	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1901	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Wand- u. Spinnwebfabrik	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Bauwerkst. Pfandbriefe	100	88,75	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	99,90	do.	100	113	do.	100	113
Bauwerkst. Kreditbriefe	100	98,75	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	99,90	do.	100	113	do.	100	113
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. XV	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
Wittich. Bodentr.-Anl. Pfr. VI	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
do. Grundr.-Pfr. VI	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
Sächs. Bodentr.-Anl. Pfr. II	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
do. VI	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
do. VI	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Gebäulichk. Pfr. VI	100	98	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	98	do.	100	113	do.	100	113
Transport-Aktien	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt	100	85,25	do.	100	113	do.	100	113
Speicher- u. Speditionsg.-G.	100	153	do.	100	113	do.	100	113
Verenigte Elb-Schiffahrt-Ges.	100	84,25	do.	100	113	do.	100	113
Papier-, Papierhof- und Photogr. Aktien	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Dresdner Papierfabrik	100	78	do.	100	113	do.	100	113
Georg. Hermann Kunow	100	192	do.	100	113	do.	100	113
Deutsche Reichsanleihe	100	77,40	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	83,10	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	100,25	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Rente gr. St.	100	78	do.	100	113	do.	100	113
do. H. St.	100	78,25	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Staatsanl. v. 1885	100	95	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1882/83 gr. St.	100	77,40	do.	100	113	do.	100	113
Preussische Konf. Anleihe	100	88,25	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	100,50	do.	100	113	do.	100	113
Stadt-Anleihen	100	87,30	do.	100	113	do.	100	113
Dresdner Stadtbl. v. 1905	100	99	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1908	100	99,25	do.	100	113	do.	100	113
Chemnitzer Stadtbl.	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Leipziger Stadtbl. v. 1904	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Plauener Stadtbl. v. 1903	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Riesaer Stadtbl. v. 1891	100	—	do.	100	113	do.	100	113
do. v. 1901	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Wand- u. Spinnwebfabrik	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Bauwerkst. Pfandbriefe	100	88,75	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	99,90	do.	100	113	do.	100	113
Bauwerkst. Kreditbriefe	100	98,75	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	99,90	do.	100	113	do.	100	113
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. XV	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
Wittich. Bodentr.-Anl. Pfr. VI	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
do. Grundr.-Pfr. VI	100	97,50	do.	100	113	do.	100	113
Sächs. Bodentr.-Anl. Pfr. II	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
do. VI	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
do. VI	100	91,75	do.	100	113	do.	100	113
Sächsische Gebäulichk. Pfr. VI	100	98	do.	100	113	do.	100	113
do.	100	98	do.	100	113	do.	100	113
Transport-Aktien	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt	100	85,25	do.	100	113	do.	100	113
Speicher- u. Speditionsg.-G.	100	153	do.	100	113	do.	100	113
Verenigte Elb-Schiffahrt-Ges.	100	84,25	do.	100	113	do.	100	113
Papier-, Papierhof- und Photogr. Aktien	100	—	do.	100	113	do.	100	113
Dresdner Papierfabrik	100	78	do.	100	113	do.	100	113
Georg. Hermann Kunow	100	192	do.	100	113	do.	100	113

Zur Stadtverordneten-Wahl

Der Städtische Verein.

empfehlen die unterzeichneten beiden Vereine folgende Herren als geeignete Kandidaten:

Anwässige
 Kommerzienrat Robert Schönherr
 Fleischermeister Otto Müller
 Lehrer Karl Wende
 Seilermeister Max Bergmann.

Unanwässige
 Direktor Wilhelm Reher
 Prokurist Heinrich Espig.

Der Hausbesitzerverein.

Zur Stadtverordnetenwahl

schlägt der **Allgem. Beamtenverein** vor:

Als Anwässige
 Herrn Seilermeister M. Bergmann
 Schlossermeister S. Langenfeldt
 Fleischermeister Otto Müller
 Kommerzienrat R. Schönherr.
Als Unanwässige
 Herrn Lehrer Mich. Hofmann
 Direktor W. Reher.

Hausbesitzer! Mieter!

Dem Grundbesitz sollen neue Lasten auferlegt werden, die indirekt doch auch wieder die Mieter drücken müssen. Wir wollen, daß bei Durchführung der Gemeindefeuerreform das Bauen nicht noch mehr erschwert wird, daß durch Vermehrung der Unkosten bei Verwaltung eines Hauses die Mieten nicht zu ungünstig beeinflusst werden. Die Interessen der Hausbesitzer und Mieter sind die gleichen.

Hausbesitzer! Mieter!

Wählen Sie deshalb alle nach den Vorschlägen des Hausbesitzervereins.

Ausschreibung.

Es sollen vergeben werden die **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** zu mehreren Neubauten des Beamten-Wohnungsbauvereins e. G. m. b. H., Gröba. Angebotsordrude hierzu werden, soweit der Vorrat reicht, im Bureau des Bauleiters, Herrn Architekt O. D. H. Karl Moritz in Riesa, Albertplatz 8, abgegeben.

Die ausgefüllten Preisangebote sind unterzuschreiben und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 2. Dezember, abends 6 Uhr, im Bureau des Bauleiters postfrei eingureichen.

Die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten. Die Bewerber bleiben bis mit 15. Dezember 1912 an ihr Angebot gebunden.

Beamten-Wohnungsbauverein e. G. m. b. H., Gröba.

Fragen Sie mich,

wenn Sie in Taschen-uhren Bedarf haben und kein Verständnis besitzen,

nach einer guten, zuverlässigen Uhr.

Vorlage u. Illustr. Preislisten bereitwilligst.

B. Költzsch, Uhrmachermeister, Wettlinerstr. 37.

Wollteppiche
 Woll-Läufer
 Puppenstübentapeten
 Puppenstübenmöbel
 Gummi-Spielwaren

empfeht in großer Auswahl

Tapeten- und Linoleum-Haus

Erwin Schulz, Am Technikum, Tel. 153

Zirka 400 Ztr. Äepfel

auf Lager, als: Goldparmän, Herber's, graue, grüne, rote, Zim-, Schmelzer-, Gold- und Gewilz-Reinetten, Pariser Rampion, Borsdorfer und verschiedene andere Sorten, sowie Rusäpfel Neze 40 Pf., empfiehlt

Sickert, Bismardstraße 28.

Frauen — wählt!

Unjährlieh um die Zeit, da die Bürger Riasas durch die Abgabe ihrer Stimme bei den Stadtverordnetenwahlen für das Wohl der Stadt und ihrer Einwohner besorgt sind, tritt auch an die Frauen Riasas die Gelegenheit heran, das Ihre zum Gemeinwohl beizutragen; denn das Weihnachtsgeschäft steht vor der Tür: das Einkaufsen der Geschenke beginnt. Unsere Stadt hat sich seit zwanzig Jahren sehr zu ihrem Vorteil verändert. Früher konnte man es wohl für gerechtfertigt halten, wegen eines Einkaufs zur Großstadt zu fahren — aber jetzt, wo sich Baden an Baden reiht, immer einer reichhaltiger ausgestattet als der andere, ist es wohl der berechtigteste Wunsch aller Riasaer Geschäftsinhaber, Gewerbetreibenden, ihrer Angestellten und Arbeiter:

Wählt die Geschäfte Riasas zum Weihnachtseinkauf!

Der Rabattparverein Riesa, e. S.

Wählt Espig.

Wo bekommen wir denn in Zukunft unsere Stadtverordneten her, wenn jeder Riasaer Bürger wegen Zeitmangel ablehnen dürfte?

Wählt Espig

unbedingt, mit der Zeit wird er schon Zeit finden. Mehrere Beamte.

Sollte Herr

Espig

nicht auch so viel Zeit finden, als Stadtverordneter zu fungieren, wie andere Privatbeamte? Man wähle ihn unbeschadet seiner Erklärung trotzdem.

Ein Wähler, der auch wenig Zeit hat.

Es treiften die Berge und Karl erschien nach langem Schlafe!

Handwerker, Gewerbetreibende,

laßt Euch nicht eure Vertretung schmälern, wählt alle Langenfeldt und Bergmann wieder.

Wähler Boberfen.

Sonntag, d. 8. Dez. findet von 1—4 Uhr in Hühneins Gasthof Gemeinderatswahl statt. Es scheiden ein Anwässiger und ein Unanwässiger aus. Zum Vorschlag bringen wir Karl Gauthier als Anwässigen, Paul Zichornig als Unanwässigen.

Mehrere Wähler.

Wählt Espig.

Wähler, wenn Du Deine Pflicht erfüllst, mußt Du wissen, was Du willst, bestich die Kandidatenliste richtig, denn die Sache ist sehr wichtig. Auswahl wird genug gegeben, abgesehen von den Notizen; diese nicht zu wählen weißt Du selber, denn den eignen Wegger wählt'n nur große Käiber. Lehrer bietet man gleich zweis an, daß man's tut, verzeihe man, denn ein jeder wird wohl meinen, man wählt sicher doch nur einen. Klug von Dir ist da am Ende, Du wählst davon Lehrer Wende und Herrn Hofmann als den zweiten Mußt Du da zu wählen meiden. Wähle dann auf alle Fälle Heinrich Espig an der Stelle. Will er sich jetzt auch sträuben und wehren, wird man ihn schon nach der Wahl belehren, daß das Amt anzunehmen seine Bürgerpflicht, wenn's ihm angeblich nur an Zeit gebricht. Wählmann rate ich Dir nur noch eins, lasse des Hausbesitzer- und Städtischen Vereins Wahlsittel zur Wahl in die Urne fallen, denn dieser ist der richtige von allen. Michl.

Achtung! Bürger! Vorsicht!

Warum sollen zwei langjährig-bewährte Stadtvertreter beiseite geschoben werden?

Haben die dem „Gesamtwohl“ etwa nicht gedient?

Was liegt gegen sie vor?

Nichts!

Denn wahllos wird von dem einen Verein U., vom andern Verein S. gepostert, lediglich zu dem Zweck, den Vorsitzenden des Hausbesitzervereins zur Geltendmachung besonderer Interessen im Vordergrund zu haben.

Man lasse sich durch solche Machenschaften nicht irre führen und wähle die bisherigen Anwässigen wieder.

Stadtverordnetenwahl!

Nachdem Herr Espig auf eine Kandidatur verzichtet hat, empfehlen wir

Herrn Friedrich Walther

t. J. C. C. Brandt, zu wählen und bitten, die bereits verteilten Stimmzettel entsprechend abzuändern.

Mehrere Privatbeamte.

Wählt Espig.

Arbeiter

wählt

Heinrich Espig.

Privat-

angestellte

wählt

unsern Freund

Heinrich Espig.

Wertmeister

wählt

Herrn Prokurist

Heinrich Espig

streckt dafür

Mich. Hofmann.

Zwei Lehrer auf einer Kandidatenliste ist doch wohl zu viel, man streiche deshalb Herrn M. Hofmann und schreibe den Namen

Heinrich Espig.

Hausbesitzer auf zur Wahl!

Hausbesitzer

bedenkt der uns fortgesetzten Belastung.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Wenn ein Handwerker nicht nur Zeit, sondern auch Geld opfert, das Mandat als Stadtverordneter zu übernehmen und seine Bürgerpflicht zu erfüllen, warum soll dies Herr Espig nicht möglich sein, oder hat Herr Walther bei C. C. Brandt nichts zu tun? Zeitmangel ist kein gesetzlich rechtfertigter Grund ein Mandat als Stadtverordneter abzulehnen; man wähle deshalb Herrn

Espig

und trage nicht dazu bei, einem Sozialdemokraten zur Wahl zu verhelfen.

Auch ein Privatbeamter.

Wählt Espig.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 27. November 1912.

Die Dienstag unterbrochene Hauptberatung über den Volksschulgesetzentwurf

wurde am Mittwoch bei § 2, Abs. 3, der von der Reform des Religionsunterrichts handelt, fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Präsident Dr. Vogel ein Schreiben des Dresdner Stadtrats, in welchem mitgeteilt wird, daß den Abgeordneten nächsten Dienstag mittags 12 Uhr Gelegenheit gegeben werden soll, im Rättschloß Schloßhof sich über die Vorgänge beim Schächten zu unterrichten.

Die Debatte eröffnet Abg. Schmidt-Freilberg (Konf.), welcher beantragt, über Absatz 3 namentlich abzustimmen. Abg. Schönel (Konf.) tritt für Streichung des Absatzes 3 ein. Er meint, die Sozialdemokraten hätten zunächst dem Absatz 3 in der Deputation zugestimmt, um einen Mehrheitsbeschluß zustande zu bringen. Gestern habe Herr Lange, der sozialdemokratische Redner, erklärt, daß seine Partei gegen den Absatz stimmen werde. Herr Seitzner habe aber erklärt, daß die nationalliberale Partei kein Interesse mehr an dem ganzen Gesetz haben würde, wenn dieser Absatz abgelehnt würde. Auf einem Majoritätsbeschluß, der auf so schwachen Füßen stehe, dürfe man aber eine so wichtige Sache nicht aufbauen. Es dürfe dem freien Ermessen der Deputierten nicht überlassen bleiben, die Religion zu lehren, sondern es müsse ein gewissenhafter Lehrplan aufgestellt werden, an dem sich der Lehrer zu halten habe und den er nicht nach seinem Gutdünken ändern könne. Abg. Nitzsche-Grusch (Nat.) erklärt dem Vorredner gegenüber, Herr Seitzner, der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, habe die Stellungnahme der Nationalliberalen zu dem ganzen Gesetz nicht vom Schicksal des Absatzes 3 abhängig gemacht. Redner verliest den betreffenden Passus der Rede Seitzners. (Rufe: Na also!) Redner geht dann auf seine öffentlichen Vorträge über den Religionsunterricht in der Volksschule ein und erklärt, er trete mit aller Entschiedenheit für Absatz 3 ein, weil man durch ihn der Gefahr der dogmatischen Ueberspannung im Religionsunterricht begegnen könne. Der Katechismusunterricht solle sich nur auf die 10 Gebote und die drei Artikel beschränken. Wir betrachten den Absatz 3 nur als Sicherheitsventil gegen eine Ueberspannung von der orthodoxen Seite, aber auch gegen Uebergriffe von der radikalsten Seite. Abg. Mangler (Konf.) erhebt verfassungsmäßige Bedenken, daß die Ständeverammlung zuständig sei, in der vorliegenden Frage zu entscheiden. Der obersten Kirchenbehörde stehe eine Mitwirkung in den Entscheidungen über den Religionsunterricht zu. Sie habe nun erklärt, daß es nicht möglich sei, den Religionsunterricht inhaltlich abzuändern und so sei das dahingehende Bemühen fruchtlos. Abg. Vöbner (Nat.) erklärt, daß die evangelisch-lutherische Landes Synode selbst ausgesprochen habe, daß sie eine Reform des Religionsunterrichtes nach den Grundsätzen fort-

geschrittener Pädagogie wünsche und daß die dahingehenden Absichten, auch wenn sie abweichende Anschauungen vertreten, von dem besten Willen geleitet würden. Redner hofft schließlich, daß sich eine Formel finden lassen werde, auf der sich alle Parteien einigen könnten im Interesse der Schule, der Religion, der Kinder und der Eltern.

Kultusminister Dr. Wed: Es sei hoch erfreulich, daß heute so warme Töne für die Erhaltung des Religionsunterrichtes in der Volksschule gefunden wurden. Leider sei aber über den Weg dazu noch keine Einigung erzielt. Wenn auf diesem wichtigen Gebiete eine für die Regierung annehmbare Fassung nicht gefunden werde, sei das ganze Gesetz für sie unannehmbar. Durch die Annahme des Abs. 3 von § 2 würde dem Subjektivismus Einlaß in die Volksschule gewährt werden. Ein Weg zur Einigung sei vielleicht die von der Zwischenkommission der ersten Kammer vorgeschlagene Fassung: Der Religionsunterricht ist innerhalb des Bekenntnisses der betreffenden Kirche zu erteilen. Dieser Weg sei auch schon von nationalliberaler Seite als gangbar bezeichnet worden. Er lege deshalb berechnete Hoffnungen, daß auf diese Weise ein Verständnis zwischen beiden Parteien möglich sei.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Höpfel (Nat.), Spieß (Konf.), Günther (Fortschrittl.), Seymann (Konf.) und Oplig (Konf.), sowie des Kultusministers, der darauf hinwies, daß der gegenwärtige Regierungsentwurf den im Jahre 1909 von nationalliberaler Seite geäußerten Wünschen voll entspreche, und nach den Schlussworten der Berichterstatter wurde zur

Abstimmung

geschritten.

Der § 1 betr. Aufgabe der Volksschule wurde in der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, desgleichen ein sozialdemokratischer Minderheits-

antrag. Hierauf wurde der erste Satz des § 1 in der Fassung der Deputationsmehrheit gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Dagegen wurde der zweite Satz des § 1 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Konservativen abgelehnt. (Großer Lärm.) Die Abstimmung über § 2 betr. Unterrichtsgegenstände ergab die Ablehnung der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen. Dagegen wurden die beiden ersten Absätze von § 2 in der Fassung der Deputationsmehrheit gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Der drittgelesene Absatz 3, der den Religionsunterricht betrifft und vom Kultusminister als unannehmbar bezeichnet worden war, fand in momentlicher Abstimmung mit 60 gegen 27 Stimmen Annahme. Dagegen stimmten die Konservativen und der Abg. Vöbner. Der § 3, der die Bestattung der Volksschule betrifft, fällt weg, da diese Fragen in den §§ 18 und 19 geregelt werden. Die §§ 4, 4a und 5 enthalten die Bestimmungen über die Schulpflicht. Sie wurden debattelos in der Deputationsfassung angenommen. Zu § 6, der den Schulbesuch betrifft, lag ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung der Lehrmittelfreiheit vor, der von allen übrigen Parteien abgelehnt wurde. Die Anträge der Deputation fanden Annahme.

Zu § 7, betr. Verlässichtigung des Religionsbekenntnisses, lag ebenfalls ein sozialdemokratischer Antrag vor auf Einführung der Simultanschule. Für diesen Antrag traten die Abgg. Lange (Soz.), Dr. Roth (Fortschrittl.), Dr. Höpfel (Nat.) und Koch (Fortschrittl.) ein. Abg. Schanz (Konf.) empfahl namens seiner Partei die Annahme des Mehrheitsantrages. § 7 Abs. 6 wurde sodann gegen die Konservativen abgelehnt; desgleichen der sozialdemokratische Antrag auf Errichtung der Simultanschule gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Abg. Höpfel. Im übrigen fanden die Deputationsanträge zu § 7 Annahme.

§ 7a handelt von der religiösen Unterweisung der Disfidentenkinder. Abg. Seyfert (Nat.) bittet um Annahme seines Antrages, den Disfidentenkindern eine religiös-stille Unterweisung zuteil werden zu lassen. Abg. Schanz (Konf.) bittet um Annahme des konservativen Antrages, wonach die Kinder von Disfidenten verpflichtet sein sollen, am Religionsunterrichte einer im Lande zugelassenen Religionsgesellschaft teilzunehmen. Abg. Lange (Soz.) empfiehlt die Annahme des Antrages, daß Disfidentenkinder vom Religionsunterrichte der Schule zu befreien sind. Abg. Wittig (Konf.) empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage, Abg. Seitzner den Antrag Seyfert. Kultusminister Dr. Wed sprach sich sowohl gegen den Antrag Seyfert wie gegen den Antrag der Deputationsmehrheit aus. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Schmidt (Konf.), Nitzsche und Fleißner (Soz.) und Diel (Fortschrittl.). Darauf wurde der Antrag der Konservativen gegen deren Stimmen abgelehnt, desgleichen der Antrag Seyfert gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Fortschrittler. Dagegen wurde der Antrag der Deputationsmehrheit auf Befreiung der Disfidentenkinder vom Religionsunterricht gegen die

Bestellungen für Dezember

auf das Rieser Tageblatt wolle man bereits jetzt beim nächsten Postamt oder beim Briefträger aufgeben.

Preis: 55 Pfg. ohne Postbestellgeld.
69 Pfg. mit Postbestellgeld.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellungen zum Preise von 55 Pfg. für den Monat entgegen.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ — den besten Glühkörper der Ausstrahlung!

Glühkörper

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer.

40

„Dein Wirkungsreis gibt mir Gelegenheit, im weitesten Sinn Gutes zu tun, den Reichthum, den mir mein Vater hinterlassen, in Segen umzuwandeln.“

„Es sei nach Deinen Wünschen,“ stimmte er gerührt bei. „Mein gutes, altes Mütterchen soll mir die Braut zuführen und Frau Mathilde Dir den Brautkranz in die Locken flechten.“ Freudig leuchtete es in seinen Augen auf, als er das selbstlose Wesen an seine Brust zog.

„Gott sei Dank, Kinder, es erleichtert mir das Herz, Euch einig zu wissen.“ Frau Mathilde, die ein wenig Verstaubt geblieben und nun unversehens hereintrat, sagte es munter, „ich würde mit der Vorlesung haben, wäret Ihr beiden lieben Menschen unverständlich auseinandergegangen. Es wird mir aber schwer genug fallen, mein Herzchen zu ziehen zu sehen, und so Gott will, sehen wir uns recht bald wieder!“

Noch einmal drückte Justizrat Börne dem jungen Freund, der ihm so lieb geworden und dessen Trauung er heute beigewohnt, herzlich die Hand zum Abschied.

Mathilde schloß ihren Jüngling noch einmal an ihr mütterliches Herz. Ihre Tränen betauten das schöne, ernste, von einem Glanzschimmer verklärte Antlitz der jungen, neuvermählten Frau.

„Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Der Bahngang brauste hinaus aus der Halle und verlor sich allmählich in der Ferne.

Zunächst war das junge Paar an Hermine's Grab geeilt. „Frau Hermine von Feldrungen geb. Wilten,“ stand auf dem Marmorblock, der rings von Blumen und Blüthenzweigen eingefriedigt wurde und ein unruhiges, irrendes Herz beate. Für sie, die da drunten lag, waren alle Lebenskräfte gelöst, sie hatte den kurzen, hochschmerzlichen Traum mit ihrem jungen Leben bezahlet. Lange hielten das junge Paar wortlos vor Hermine's Ruhstätte und seine Gedanken vereinigen und finden sich zu einem Gebet. Langsamem Schritte führen nun beide in Feldrungen's Wohnung zurück, wo sie zu Gast sind. Mit warmer Herzlichkeit hat Werner die Verwandten bei sich aufgenommen und auch seine Mutter, die jetzt dem verwalteten

Haushalt vorsteht und ihr Enkelkind mit großmütterlicher Fürsichtigkeit verhätschelt, sucht an diesem alles gutzumachen, was sie an der Schwiegertochter getan. Sie ist der stillen, ersten Schwägerin ihres Sohnes mit liebevoller Anteilnahme entgegengekommen. Gerhard bleibt einige Tage mit seiner Frau, es gab so manches zu besprechen, und als sie beide schieben, schieben sie als Freunde! —

„Und warum willst Du den Dienst nicht ganz aufgeben, einzig der Erziehung Deines Kindes dich widmen, Werner?“ hatte Susanna beim Abschied gesagt.

Feldrungen schaute nachdenklich vor sich hin. „Kommt Zeit, kommt Rat. Auf jeden Fall werde ich Dir in bestimmten Zwischenräumen Nachrichten über Wilts Befinden geben, liebe Susanna. Dir danke ich es vor allem, daß das Kind gedeiht, sich regsam zeigt, Du leitest ihm den ersten Schritt, wie soll ich es Dir vergelten. Gott sei mit Euch und begleite Euch an jeder Stunde. Ihr tragt das höchste Glück im Herzen, laßt es Euch nimmer entschwinden!“

Noch einmal schaute er in Susannens treue, klare Augen, noch einmal drückte er ihr die Hand. Sie hatte er aufrichtig lieb gehabt und ihr Scheiden tat ihm weh. Noch lange blühte er dem davonrausenden Bahngang nach, der das junge Paar der Hafenstadt zuführt, von wo es einem neuen Lebensabschnitt entgegengeht. Langsamem Schritte, in gedankenvollem Ernst geht er heimwärts. Feldrungen ist frei, die Vorlesung hat ihn frei gemacht, gleichwohl kann er der Freiheit nicht froh werden. Von Dagmar erzählt er nur zuweilen durch seine Mutter, mit der sie einen regen, brieflichen Gedankenaustausch unterhält. Dort wie hier gibt es manches zu überwinden, zu vergessen, doch in jedem ihrer Briefe sorgt sie um das mutterlose Kind, um den freudlosen, stillen Mann, der nimmer an eigenes Glück glauben will.

Wieder ist es Frühling geworden, der zweite seit Hermine's Tode. Auf ihrem Grab duften die Blumen und neigen sich im Abendwind und vor dem schweren Marmorblock kniet eine ernste, schöne Frau und hält geheime Zwiegespräche mit der, die tief da drunten liegt. Sie gelobt der Verstorbene, Mutter ihres Kindes zu werden. Neben ihr kniet Feldrungen.

— Ende —

Ein lustiger Reinsfall. Es sind nicht immer die schlechtesten Menschen, die mit allen Mitteln danach trachten, wie sie, um einige Zollgebühren zu ersparen, dem Staate ein Schnippchen schlagen können. Einer der geschicktesten Schmeißer war Alexander von Humboldt. Im Jahre 1806 lebte er in Paris und beschäftigte sich mit Versuchen, die atmosphärische Luft zusammenzupressen. Dazu gehörten gläserne Röhren in sehr großer Menge. Humboldt hätte sie in Frankreich haben können, aber die deutschen Glasröhren waren einerseits sehr viel billiger, und dann dünkten sie ihm auch besser. Leider wurde aber auf die Einfuhr solcher Röhren ein hoher Zoll gelegt, der unsern Humboldt durchaus nicht behagte. Der Deutsche wußte indes bald Rat. Eines Tages und dann öfter noch, kamen für ihn große Sendungen „deutscher Luft“ an. Auf den Etiketten war noch besonders bemerkt, um welche Art Luft es sich handelte: Stadtluft, Bergluft, Zimmerluft, Waldluft usw. Die Luft war nun in allerlei oben und unten fest verpackten Glasröhren verpackt. Die Zollbeamten fanden diese Art Verpackung ganz begründlich und unverdächtig. Der Artikel „Luft“ war aber nicht in ihrem Tarif zu finden und so mußten sie die „Luft“ samt den Glasröhren tollfrei dem Gelehrten anshändigen. Dieser aber und sein Freund Gay-Lussac lachten sich ins Fünftliche über den gelungenen Streich.

Je nachdem. „Ist der Mann, der Ihnen soeben eine Zigarre gab, ein guter Freund von Ihnen?“ — „Das weiß ich selber noch nicht! Ich muß erst die Zigarre rauchen!“

Kindermund. Einen ganz kleinen Zug zur „Gittelt“ hat Annemarie schon immer gehabt. Sah sie da einst im Modejournal ein weiches, folgendes Nachschleichen. Ihr großer Wunsch zum nahen Weihnachtsfest war dann solch ein Gewand. Ueberglücklich war sie am heiligen Abend über die Erfüllung ihres Wunsches, und das schneeweiße Nachschleichen sollte nun auch gleich in der Christnacht eingeweiht werden. Das hellblaue Barchmentnachtskleidchen, das ihr bisher so gute Dienste geleistet hatte, wurde geringfügig in die Kommode gelegt, und wohligh streckte sich unsere Große im neuen weichen! Nachdem sie ihr Gebetchen gesprochen, küßte sie mit Liebe zu: „Mami, da wird aber mein Schlingel diese Nacht quaden, wenn er mich so fein sieht.“

209/20

